E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Dreiundachtzigstes Bändchen.

Die Herzogin De la Vallière.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1840.

Die
Herzogin De la Vallière.

Ein Drama in fünf Acten.

Vom Verfasser des „Eugen Aram," „Paul Clifford,"
„Devereux," „Rienzi" rc. rc.

Aus dem Englischen
von
Dr. Georg Nicolaus Bärmann.

„Né pour les passions et pour le repentir."
(„Geboren für die Leidenschaften und die Reue.")
Voltaire, „Irene," Act. V. Sc. I.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1840.

Vorbericht des Verfassers.

Es scheint zu den Launen der Literatur gezählt werden zu müssen, daß eine Person, deren Leben ein unverwischbares und allgemeines Interesse erregt, deren Geschick an und für sich ein Gedicht, deren Kampf an und für sich ein Drama war, den dramatischen Dichter bisher unbegeistert ließ, so daß sie der Wiederauflebung auf der Schaubühne entging.

Wenn es wahr ist — wie ich es denn für unbestreitbar halte — daß das große Material dramatischer Darstellung nicht so sehr in der Analyse einer einzigen Leidenschaft, sondern in der Abschilderung einander entgegengesetzter und widerstreitender Leidenschaften liegt, so dürfte kaum in dem Berufe des dramatischen Dichters ein anschmiegender gediegenerer Stoff sich darbieten, als die Liebe und die Reue, der Sturz und die Buße der Herzogin De la Vallière. Der strengste Gegensatz der Motive, der lebhafteste tragische Kampf zwischen Herzensneigung und Grundsatz in der

Brust eines Weibes ist jederzeit der, welcher sich durch das Ringen der Liebe mit dem Gewissen erhebt. Des Ferneren entbehrt das Drama, welches solchen Stoff verarbeitet, nicht im geringsten einer hohen und eindringlichen Moral, wenn bei allen Zugeständnissen und Triumphen der Liebe zuletzt das Gewissen den Sieg davon trägt.

Die Geistesrichtung der Dame De la Vallière war keine von der höchsten Art. Bei ihr befand der Sitz des Vernunftvermögens sich im Herzen; allein eben ihre Schwäche, weil diese mit so ächtem Zartgefühl und so tiefer Keuschheitregung verbunden war und dadurch verschönert ward, macht den Charakter dieser Frau für die Schaubühne um so wirksamer; denn der Pathos leitet sich selten von dem Ernste rein intellectueller Eigenschaften her, und durch unsere Sympathie mit den Gebrechlichkeiten unserer Natur werden wir über den Charakter einer Luise De la Vallière zu Schlußfolgerungen hingeleitet, die denselben läutern und erhöhen. Die Philosophie des Drama's ist die Metaphysik der Leidenschaften.

So gewiß nun der Charakter der Heldin vorliegender Arbeit in hohem Grade drama=

tisch ist, so schwierig bleibt es, die Begebenheiten ihres Lebens innerhalb die Grenzen eines Schauspiels zu drängen. Wahrscheinlichkeit erheischt von uns für den Gang der Handlung, für jenen traurigen, nicht plötzlichen, jedoch stätigen Uebertritt von Unschuld zu Glanze, von Vergöttertwerden zu Verlassenseyn, von Verlassenseyn zu Buße und Andachtleben einen Zeitraum von acht Jahren anzunehmen; und besonders wird der sinnige Leser in der Stille diejenige Zwischenzeit, die zwischen dem zweiten und dritten Acte liegen muß, als eine solche Frist abmessen, wie sie ihn bedünken mag, zu harmonischer Verschmelzung der Dichtung mit der Thatsache nothwendig zu seyn.

Die Zeit des Haderns über die dramatischen Einheiten liegt hinter uns. Die Einheit des Charakters — die einzige eigentlich, welche von Aristoteles unbedingt zum Grundsatze gemacht wird — ist auch die einzige, die von jeglicher Zeit und jeglicher Kritik als wesentlich und unerläßlich gefordert werden muß. Wenn der Stagirit den Euripides wegen Verletzung der Einheit seines Charakters der Iphigenia tadelt, weil dieser demselben in der einen Rede Gesinnungen beilegt, die dem in frühe-

ren Reden dargelegten Charakter durchaus widerstreitend und gänzlich unvereinbar mit demselben sind, so bewies jener große Philosoph uns durch ein höchst glorreiches Beispiel nur das, was uns zu sagen die gesunde Vernunft allein hinreichend seyn dürfte; bewies nämlich, daß keine Poesie im Ausdruck für jene Anomalie in einer poetischen Schöpfung entschädige, wodurch die Geschöpfe unverträglich mit sich selbst gemacht werden. Bei alldem mag es bemerkenswerth seyn, daß, wenn Festhalten an der Wahrheit uns nöthigt, die geringere Einheit der Zeit hintenanzusetzen, uns eben dadurch bisweilen zartere und subtilere Kunstverfeinerungen in unserer Behandlung der Einheit des Charakters dargeboten werden. Indem wir die vorherrschenden Eigenschaften, durch welche unsere Schöpfung individualisirt wird, aufrecht erhalten, werden wir höchst subtil — und der Nichtforschende wird es auf fast unmerkliche Weise — in den Stand gesetzt, zu zeigen, wie wir den Zeitverlauf benutzten, um jene Eigenschaften zu modificiren oder zu entwickeln. Der Macbeth im fünften Act ist nicht der Macbeth des ersten Actes; jedoch der kühne, frevelhafte,

indeß immer verstockte Tyrann ist genau derjenige, der durch Jahre und Erlebnisse aus dem tapfern, aber schwanken, aus dem zarten, aber ehrgeizigen Thane hervorgehen mußte, welcher der Vorzeichen und der Weissagungen, des Anmahnens der Hölle und der Einflüsterungen eines wilderen und mächtigeren Geistes, als er selbst einer ist, bedarf, um den Gedanken zur That, das „Ich-darf-nicht" zum „Ich-will", zu gestalten.

In diesem dem Leser jetzt vorliegenden Drama macht der angenommene Zeitverlauf zwischen dem zweiten und dritten Acte seine Wirkung auf den Charakter Ludwigs des Vierzehnten gelten, obwohl dies vielleicht nicht sehr hervorgehoben geschieht. Er läßt, wie jener Zeitraum im wirklichen Leben es ebenfalls that, jenes Königs schwächere und nichtigere Eigenschaften, dessen prunkende und monarchische Selbstsucht, dessen krankhaftes Trachten nach Belustigung oder Zeitvertreib, die Eigenthümlichkeiten eines ruhelosen, reizbaren, empfänglichen, jedoch kalten Temperamentes hervortreten. In der ersten Hälfte des Drama's ist Ludwig noch nicht „Louis le Grand;" er ist der Louis von Fontainebleau, — nicht der

Louis zu Versailles, — im Aufwallen des glänzenden Jugendalters, in der Schwärmerei einer ersten Liebe.

Es ist keine geringe Aufgabe, dem Zuschauer oder dem Leser sofort den Begriff von dem beizubringen, was Ludwig der Vierzehnte der Nachwelt zu seyn scheint, und von dem, was er seinen Zeitgenossen zu seyn schien. Auch würde es vielleicht sich nicht als möglich ergeben, Ersteres zu bewirken und dennoch der Herzogin De la Vallière alle deren wirkliche Entschuldigungen für ihre Schwäche zukommen zu lassen, wenn wir nicht Ludwig, indem wir ihn als Liebenden schildern, zum Glück in diejenige Lage brächten, die für seine äußere Anmuth, seine Rednergaben, seinen köstlichen Geschmack, sein geschmeidiges, mildes Wesen, wodurch sein Mangel an Gemüth sich versteckt hielt, die günstigste bleibt.

Der Herzog von Lauzun, *) der nach

---

*) Zur Zeit, in welcher unser Drama spielt, war Lauzun eigentlich nur Graf; da er jedoch unter seinem höheren Titel so allgemein bekannt ist, ließ ich mir diesen geringfügigen Anachronismus gern zu Schulden kommen.

Anm. d. Verf.

La-Bruyères Dafürhalten in sich der Nachwelt ein Räthsel hinterlassen sollte, hinterließ unserer so weit zurückgeschobenen Untersuchung einen genügend verständlichen Charakter. Ausgezeichnete Talente setzten ihn in den Stand, auf großartige Weise zu hintergehen und selbst als überführter Betrüger eine anmuthige Stellung zu behaupten. Nimmer ward er mehr als in dem bewundert, was er seine „Unglücksfälle" nennt! Mit anderen Worten: die verdienten Widrigkeiten eines starkgeistigen Schurken erschienen in ihm als die Leiden eines philosophischen Helden. Sein Genie gereichte ihm zum Verderben. Verwegen, achselträgerisch, sarkastisch und zweifelsüchtig diente ihm Jegliches, was sein Geschick ihm darbot, mogte es nun zur Hemmung oder Förderung gereichen, als eine Geringfügigkeit, womit er heute spielte und das er morgen von sich warf. Bei all seinem allgemeinen Mangel an Grundsätzen verrieth er zwar zu Zeiten Gefühle der Großmuth und Anflüge von angestammtem Edelsinn; dennoch hege ich von ihm die Meinung, daß er selber den besten Theil seiner Natur für den schwächsten und albernsten Theil derselben erkannt haben würde. Im vorliegenden

Drama ist der Herzog De Lauzun aus demjenigen Gesichtspunkte seines vielfarbigen Charakters aufgefaßt worden, der mir am meisten der Stellung, welche er gegen die Montespan und die La Vallière einnahm, so wie den Gruppirungen meiner Personen überhaupt, zu entsprechen schien. Jeder Schauspieler jedoch, der denselben darstellt, erlaube mir die Bemerkung, daß, welchen komischen Anstrich dieser Charakter auch habe, solcher doch nur ein Zeichen derjenigen leichten Selbstgefälligkeit ist, die einen kühnen und gewandten Ränkeschmied sich zwischen Ergebnissen und Personen bewegen läßt, die er als seine Puppen, folglich als Gegenstände betrachtet, welche tief unter seinem wirklichen Genie stehen. Seine Fröhlichkeit ist nicht animalisch, sondern intellectuell — mindestens will ich sie so aufgefaßt haben.

In dem Charakter Bragelone's verkörpert sich Alles und Jedes, was in dem Stücke Anspruch macht, sich als heroisch zu geben — er ist eine Episode, durch welche das Epische in ein Intriguengedicht gefügt ward. Ich habe in diesem Charakter mir die Licenz gestattet, Realitäten zu idealisiren. Der Bragelone in der Biographie starb an Herzenskummer, nachdem Ma-

dame De la Vallière das Opfer des Königs worden war. Indem ich ihn wieder verlebendigte, habe ich gewagt ihn neu zu erschaffen. In seinem Charakter suchte ich jenes alte, ritterliche, hochherzige und muthbegabte Geschlecht abzuschildern und zu individualisiren, auf dessen Gräbern sich die achtlose, ausschweifende und glänzende Generation Ludwigs des Vierzehnten erhob. Jener prachtliebende Monarch, dessen natürliche Anlagen vielleicht größer waren, als wir es jetzt einräumen wollen, bestätigte die Form der Monarchie, zerstörte jedoch die Seele der Aristokratie. Die Ritterlichkeit war die Mutter des Hofwesens, und starb an ihrer Entbindung. Bragelone steht allein — der Letzte seines Geschlechtes. Seine einzige Schwäche, die ihn von unserer Hochachtung an unser Mitleiden verweiset, ist seine übelerwogene, aber ritterliche und treue Liebe. Würde dieser Einfluß auf ihn ihm genommen, so mögte ich ihn nimmer erscheinen lassen, es wäre denn die Verhältnisse des Fälschlich-Großen zu verzwergen; so sinkt neben ihm der sarkastische Lauzun zu einem verläumderischen Spaßmacher, der hoffärtige Ludwig selbst zu einem schaamerfüllten und abergläubischen Verbrecher herab;

jedoch unter dem Einflusse seiner Leidenschaft wird Bragelone's Ernst fortwährend von dessen Milde durchdrungen. Wiederum entspricht er getreulich dem Jahrhundert, das er in sich darstellt — dem Geiste seiner ritterlichen, kreuzfahrerähnlichen Romantik. Selbst daß er Mönch wird, harmonirt mit dem uralten religiösen Charakter — mit dem Ideale von dem alten fränkischen und germanischen Geschlechte, in welchem der Krieger der Keim des Mönches war, und das Leben, seine Tropäen auf den Altar niederlegte, und seine Ruhestätte in einer Klosterzelle suchte. Insofern der Charakter Bragelone's seine unreine Beimischung von der Zeit hergenommen hat, der er angehörte, bezieht sich solches auf die Erfahrung, die er wirklich von den Menschen machte. Seine dunkeln, an den König gerichteten Prophezeihungen — sein Selbstgespräch über das Leben gegen Ende des fünften Acts — seine Definition der wahren Klosterreligion zeugen von einer Philosophie, die wir uns nicht im Studirzimmer, sondern in der Welt aneignen.

Sey es mir jetzt erlaubt, von den Hauptpersonen dieses meines Drama's mich zu dem zu wenden, was zwischen einer Erklärung und

einer Schutzrede meiner allgemeinen Behandlung des von mir bearbeiteten Stoffes und der von mir geschilderten Zeit liegt. Es schien mir, daß so Stoff wie Zeit Anlaß zur ernsteren Komödie und zur Entwickelung tragischer Gemüthsbewegungen darböte. Die Intriguen, die Schaustellungen, die Hohlheit und Servilität des Hofes von Frankreich, die von einem Rochefoucault hervorgerufene Philosophie, die von einer Dangeau skizzirten Sitten, die von einer Genlis hochgepriesene Moralität lassen sich nicht durch epische Declamation verdeutlichen; nur durch das Fernrohr einer behaglichen Satire lassen sie sich uns näher bringen.

Die Wesen in Versailles waren meistentheils Menschen, denen Leidenschaften (welche die Tragödie ausmachen) unbekannt blieben. Durch Humor (der die Komödie abgiebt) stellten sie Form und Geist der von ihnen gebildeten Gesellschaft dar, indem sie mittelst der Heiterkeit eine feierliche und dauernde Moral bewirkten. Daher kommt es, wenn etliche und gewisse Stellen in diesem Werke dem Leser prosaischer klingen als andere. Gedanken und Personen, die der Prosa angehören, gebührt prosaischer Ausdruck. Wo der Gegenstand an sich selbst sich zur Poesie

erhebt, war ich bemüht der Rede den erforderlichen poetischen Aufschwung mitzutheilen.

Die Nothwendigkeit der poetischen Gerechtigkeit hat mich in der Bestrafung der Marquise De Montespan zu einem Anachronismus bestimmt. Der Wirklichkeit nach war jene Bestrafung ungleich vergeltender als sie im Drama erscheint. Madame De Montespan verrieth eine Freundin und ward dafür von einer Freundin wiederum verrathen; was die Montespan für die La Vallière war, war die Maintenon für die Montespan. Auch mögte ich hinzufügen, wie Concentration und Klimax des Interesses, das die Schaubühne erfordert, mich zwang den König noch in der letzten Scene auftreten zu lassen. Historischen Daten zufolge spielte Ludwig der Vierzehnte diejenige Rolle und äußerte diejenigen Gesinnungen, die ich ihm im Kloster der Carmeliterinnen zuschreibe, schon früher, und zwar in der Wohnung der Herzogin De la Vallière, als diese ihm ihren Entschluß, den Schleier zu nehmen, eröffnete.

Paris, im December 1836.

E. L. Bulwer.

Die

Herzogin De la Vallière.

Personen.

Ludwig der Vierzehnte.
Der Herzog De Lauzun.
Der Graf De Grammont.
Der Marquis De Montespan.
Der Marquis Di Bragelone, Luisens Verlobter.
Bertrand, der Rüstmeister Bragelone's.
Madame De la Vallière.
Luise (nachherige Herzogin,) De la Vallière, deren Tochter.
Die Marquisin De Montespan.
Die Königin.
Die Abbatissin des Carmeliterinnenklosters.
Hofherren und Hofdamen.
Nonnen und Priester.
Volk.

(Zeit der Handlung, das Jahr 1648.)

Erster Act.

Erste Scene.

(Im Vordergrund ein altes Schloß; weiter hin Weingärten und Waldung, durch deren Oeffnungen man auf einen Fluß sieht, in welchem sich die Abendsonne spiegelt; fern im Hintergrunde die Thurmspitzen des Klosters der Carmeliterinnen.)

Mad. De la Vallière. Luise.

Luise.

Der Abschiedsabend, Mutter!

Mad. De la Vallière.

Du beklagst ihn,
Luis', ob schon der Hof Dich zu sich ruft;
Dazu ein Hof, deß Glorie allen Pomp
Asiat'scher Kön'ge wie ihn Dichter sangen
Verdunkelt —

Luise.

Und wo Du nicht seyn wirst, Mutter;
Wo dieses alte Schloß nicht seyn wird, das
Aus jedem Stein zu mir vom Glück der Kindheit
Mit tausend Zungen spricht; wo's Wald nicht,
Noch Weinberg giebt, die mich die Erde lieben —
Die Thürme nicht, die Gott mich lieben lehrten.

(Eine Glocke läutet.)

Zur Vesper ruft's die Carmeliterinnen.
O, mögte, hör' ich dies Geläut' einst wieder,
Das Herz mir still, voll Himmelsfriedens seyn,
Und todt für alles ird'sche Denken, nur nicht
Für das, was uns zum Paradies die Heimath macht!

Mad. de la Vallière.

Kenn' ich Dich nicht? Jedweder Schling' entschlüpft
Mein zartes Täubchen mit dem Glanzgefieder.
Am Hofe selber fürcht' ich nicht für Dich.
Naturen giebt's, die aus der eig'nen Unschuld
Die Schätze der Erfahrung sich gewinnen.
Gleich zarter Pflanze schließen aus Instinct sie,
Wie Weisheit durch ihr Wissen, sich vor'm Argen,
Und so bist Du! Hörst Du auch dort nicht mich;
Wird doch statt meiner Dich die Unschuld mahnen,
Und Dein Gewissen Führer dort Dir seyn.

Luise.

Verdient' ich nur all' Deine Sorg' und all
Dein Vollvertrau'n! — Du schreibst mir doch, und
sprichst mir
Doch von Dir selbst oft, Mutter, daß am Hof
Der Kindheit Bilder nah' mir sind? — Sey freundlich
Mit den bedürft'gen Hüttenleuten; ach!
Sie werden mich vermissen. — Meine Vögel
Fütterst Du selbst doch?

Mad. De la Vallière.

Und vom edlen Herzen,
Das wie Dein Herz es werth ist Dich verehrt —
Vom tapfern Bragelone: soll von ihm

Nicht auch ich schreiben, wie im Truppenlager
Wo nach Erneuung alten Ruhms er strebt,
Dein Bild ihm Trost — —

Luise (mit Gleichgültigkeit).

Sein Name wird von Heimath
Und Freundschaft athmen — ja!

Mad. De la Vallière.

Von weiter nichts?

Luise.

Was fragst Du so? Laß uns von And'rem reden —
Vom König — den Du sahst! Ist er, wie's heißt,
So schön, so stattlich?

Mad. De la Vallière.

Wahrlich, meine Tochter,
Ehrfurcht, die er befehlen könnt', erringt er;
Im Frieden glorreich und im Kriege schrecklich;
Im Staatsrath weis' — und zart im Frauensaal.

Luise.

Wie seltsam, daß so oft in früh'sten Träumen
Ein König mir erschien — ein hehrer Mann,
Auf dessen Stirn die Herrscherwürde thronte,
Auf dessen Lippen Huld und Wonne schwebten,
Der in olymp'sche Gottgestalt gehüllt,
Zu ird'scher Magd herabgeschwebt zu seyn schien.
War das nicht seltsam?

Mad. De la Vallière.

Kind'sche Phantasei,
Dir eingehaucht von Deinem tapfern Vater.
Schon in der Wiege lerntest Du von ihm

In Dein Gebet des Königs Namen schließen,
„Gott ehren und den König lieben“ — war
Ein Theil des alten Ritterglaubens Frankreichs;
Vasallentreu war halb Religion.

Luise.

Wohl mogt's so seyn. Fest hielt' ich an der Lehre,
Fest bis zur Ehrfurcht; dennoch bleibt es seltsam —
So oft derselbe Traum!

Mad. De la Vallière.

Hier kommt Dein Treuer.
Nicht schilt ihn, wenn er selbst Dir meine Frage
Von vorhin wiederholt. — Gruß Euch, Alfons!

Zweite Scene.

Mad. De la Vallière. Bragelone. Luise.

Bragelone.

Meine Luise! Darf ich so Dich nennen?
Nie kam der Krieg gelegner mir. Da wir
Uns trennen müssen, da der Sonnenschein
Von Deinem holden Blick mir schwinden soll,
Ist mind'stens Sänftigung in dem Gedanken,
Daß ich nicht weilen muß, wo Du nicht weilst,
Daß ich den Ort nicht sehen muß, an welchem
Mir fürderhin Dein Schönheitglanz nicht strahlt.

Mad. De la Vallière (zieht sich in das Schloß zurück).

Luise.

Schmeichelt wohl Freundschaft so? Wollt Ihr bei Zeiten
Mein Ohr gewöhnen an des Höflings Trug?

Bragelone.

Luise, dies ist unsre Scheidestunde;
Mich ruft der Krieg, und Dein begehrt der Hof.
In solcher Stund' ist's alte Rittersitte,
Daß sich die Maid der schönen Zucht entäußert,
Und daß ihr Buhl' ein süßes Wort begehrt,
Als Talisman es mit in's Feld zu nehmen.
— Luise, sprich! kannst Du mich lieben?

Luise.

Herr —
Mich dünkt, solch Wort —.

Bragelone.

Tönt wohl auf Deinen Lippen,
Wie „Land" in Schiffers Mund, und spricht von
Heimath
Und süßer Ruh nach stürmevoller Fahrt.
— Luis', als Jüngling schon lebt' ich dem Krieg,
Daß vor der Zeit ich d'rob zum Manne reifte.
Kaum passen uns're Jahre zu einander;
Dein ist der Lenz, und meines Sommers Mittag
Beschleicht der Herbst. Ich schmeichle, sagst du? Wohl,
Die Liebe lehret mich die süße Sprache,
Die unverfälscht ein treues Herz stets spricht;
Doch wird bei schönerm Wort auf falschen Lippen
Mein schlichtes Werben rauh Dir seyn! — Luise,
Dein Vater sagte Dich als Kind mir zu —
Wie hegt' ich Dich als Kind! wie sah' ich Dich
Zur blüh'nden Jungfrau lieblich Dich entfalten!
Gedenk' ich Dein, fühl' ich mich jugendkräftig.

Der Seele Gluth; der Leidenschaften Fleh'n;
Das Purpurlicht aus Hebe's Urn', in welchem
Sich Tellus badet; aller Geistesaufschwung,
Deß sich die Jugend anmaßt, wurden mein,
Als dies mein Herz zu Dir in Lieb' entbrannte;
In Liebe, die für Dich kein Opfer scheu't,
Die gern sich selber Dir zum Opfer brächte.
Sprich! wendet sich Dein Herz von meinem ab,
Regt sich ein Wunsch auch nur so leis' in Dir,
Wie Schatten schweben zwischen Zwielicht und
Der Jungfrau glanzbesterntem Hoffnungshimmel,
Und scheucht zurück Dich von dem Bund mit mir,
So sprich — und keine Zunge hat mein Werben.

Luise.

Marquis, ist Glaube: Frankreichs Ritterschaft
Hab' einen edlern Kämpen nicht als Euch,
Ist Stolz auf Eure Lieb' und Eu'r Vertrauen
In Wahrheit Lieb', und and're kenn' ich nicht —
So —

Bragelone.

Ja? So liebst Du mich?

Luise (für sich).

Soll ich es sagen?
Ich fühl's, es hieß' ihn täuschen. Ist das Liebe?
Nein, nein! sie ist es nicht. (Laut) Vieledler Herr,
Kenn ich mein schwaches Herz doch nicht! Nicht mögt' ich
Euch kränken, mögt Euch minder noch betrügen,
Wohl klang mir Lieb' aus Liedern und Legenden,

Doch wiedertönt mir's so im Herzen nicht,
Als Eure Werbung es erheischt — Vergeßt mich!

Bragelone.

Vergessen?

Luise.

Euer werth nicht bin ich —

Bragelone.

Still!

Mein Herz ist minder stark als ich es wähnte.
Vielleicht begehrt mein Fleh'n zuviel von Dir,
Will eher Frucht, als aus den zarten Blättern
Des Jungfrau'nherzens sich die Blüth' erschloß.
Nein! Mich laß lieben, und dann sprich: „Vielleicht
Bitt' ich recht ba d Euch mein nicht zu vergessen."
Fernseyn vertrete mich — es ist Magie d'rin.
Nicht fürcht' ich Höflings Nebenbuhlerschaft;
Und Du bist nicht Du selbst, wenn aalglatt Aeuß'res,
Wenn Honigzunge Dich gewinnen kann.
Nein! wenn Du jene Hofgunstjäger siehst,
Die Schatten sind im Herrschersonnenschein,
Stolz gegen Niedre, knechtisch gegen Hohe,
Lernst Du vielleicht, wie schwer ein ehrlich Herz,
Das nie den Freund betrog, den Feind nie scheu'te,
Wie schwer das angestammte Ritterthum,
Gott und dem Ruhm und stiller Liebe treu,
Den ganzen Troß von sclav'schen Schmeichlern aufwägt.
D'rum still für jetzt — ich harre Deines Herzens.

Mad. De la Vallière (die wieder aus dem Schlosse kommt).

Das Zwielicht dunkelt. Fand'st Du nun, Alfons,
Luisens Herz wie's Deinem Herzen zusagt?

Bragelone.

Himmlische Tafel ist's, auf die jedoch
Kein guter Engel meinen Namen hinschrieb.

Mad. De la Vallière.

Leicht bildet Lieb' aus Jugendfreundschaft sich;
Leicht also wird Dich meine Tochter lieben.

Bragelone (zweifelhaft).

Glaubt Ihr's?

Mad. De la Vallière.

Gewiß.

Bragelone.

So will auch ich es glauben!
(Zu Luisen.) Holdsel'ge meines Herzens — (Für sich.)
Ja, beim Himmel!
Es röthen höher ihre Wangen sich,
Als ob durch jungfräuliches Morgenroth
Der einst'gen Liebe Sonne sich mir kündet!
Wahr sprach die Mutter — ja, sie liebt mich; ja!
(Laut, wieder zu Luisen.) Holdsel'ge meines Herzens
— Lebe wohl!
(Ihr zu zweien Malen die Hand küssend.)
Nochmals — Leb'wohl!

Luise.

Sey Ehr' und Wohlseyn mit Euch!

Mad. De la Vallière.

Luise, zieht der Krieger in die Schlacht,
Wird halb zur Kriegerin sein Mädchen mit ihm,
Und schlingt ihm um die stahlbewehrte Brust
Das Banner ihrer Farbe —

Bragelone (knieend).

Darf ich's fordern?

Luise (die ihn mit der Schärpe, welche sie sich abnimmt, bekleidet).

Die Tochter eines Kriegers windet gern
Die Schärp' um braven Kriegers Brust — so tragt sie.

Bragelone (aufstehend).

Um Deinetwillen? Ja?

Luise.

Um dessentwillen,
Dem Ehre heilig; den, seit Bayard fiel,
Kein Ritter übertraf an Ruhm und Ehr —

Bragelone.

So wie an Liebe!

Luise.

Still! das sagt' ich nicht.

Bragelone.

Doch soll der Ruhm, doch soll die Ehr' es sagen,
Ja, hörst Du Bragelone's Namen in
Des Feldherrn Munde lobgepriesen klingen —
Gelt's Tod, gelt's Leben! so soll Dein sein Ruhm seyn,
Und Glanz, den Deinen Augen er entlehnte,
Soll Deinen Namen strahlend dann umleuchten.

Doch dann sprich auch: „Alfonso liebte mich,
Wie Keiner jemals liebte!" — Gott sey mit Dir!
(Ab).

Dritte Scene.

Luise (ihm nachblickend für sich).

Ein würd'ger Werber — doch dies Herz spricht nichts.

Mad. de la Vallière.

Dem Tapfern Heil! Kehrt er zurück, sey mir
In ihm ein Sohn gewonnen, Dir ein —

Luise.

Mutter,
Genug! nur Deinem Herzen heut mein Herz! —
Anmuth'ger Heimathort — leb' wohl, leb' wohl!
Du graues Kloster, dessen Feierläuten
Die Stunden abmißt durch Gebet, das Morgens
Und Abends auf der Engel Leiter aufsteigt
Zum ew'gen Herrn, Du Friedensort leb' wohl!
Jetzt, liebe Mutter, Dir die wen'gen Stunden,
Bevor ich scheide!

Mad. De la Vallière.

Heiter meine Tochter!
Geh'n wir ins Schloß. Schon fällt der Abendthau.

Luise.

Und ich vergaß, wie Dir die Nachtluft schadet;
Hinein, hinein! (Sie eilt einige Schritte vor, steht still und reicht der Mutter die Hand; liebevollen Blickes).
Nicht ohne Dich zu führen!
(Beide ab).

Vierte Scene.

(Alter Rüstsaal in Bragelone's Schloß.)

Bertrand (allein. Er ist mit dem Poliren eines Schwertes beschäftigt).

Bertrand.

So, so! Die Klinge, denk' ich doch, verdient's
Von meinem Herrn geschwungen sich zu sehen!
Mit dieser Waffe, wie die Sage geht,
Erschlug der alte Marquis Rimaroso
Im Burghof seiner Gattin frechen Buhlen.
Ja, ja! wir sind ein stolz Geschlecht, wir Ritter
Aus fränkisch-longobard'schem Stamm; die Ehre
Ist sonder Rostfleck uns wie unser Schwert,
Und schonungslos, wenn man sie reizt, wie dieses.

Fünfte Scene.

Bragelone. Bertrand.

Bragelone.

Nun, alter Bertrand, braver Wappner mein?
Wie's scheint, verjüngst Du Dich in diesem Saal
Voll alter Schild' und Helm' und Panzerkittel.
Das Schwert da soll ich tragen? Scharfe Klinge;
Nicht just nach neuer Mode —

Bertrand.

Theurer Herr,
Seyd ihr doch selbst nicht just nach neuer Mode!
Dem König sonder Löhnung dienen, hör' ich;
Das Vaterland mehr lieben als sich selbst;

Die Ehre nicht als Fluchwort mit sich führen,
Soll — hör' ich – heuer außer Mode seyn.
Schon habt Ihr Eures Vaters starken Arm
Und kühnes Herz, die nicht mehr Mode sind;
Nehmt noch das Schwert dazu, so macht das Drei,
Und Ihr seyd demnach dreifach außer Mode.

Bragelone.

Du wirst satirisch.

Bertrand.

Hei! Was heißt „satirisch?"

Bragelone.

Satirisch seyn heißt Wahrheit sprechen, die
Am Hof für außer Mode wird gehalten;
Satir' auf Laster ist des Witzes Rache
An Narrenmäulern, die die Tugend schmäh'n.

(Nachdem er das Schwert besah.)

Schau, Bertrand — eine Scharte!

Bertrand.

Guter Herr,
Absichtlich schliff ich sie nicht aus; sie kam,
Als durch den Helm Ihr bis auf's Kinn den schurk'schen
Holländer spaltetet, der durch's Gelenk
Der Rüstung Euch den Lanzenstich versetzte,
Weil Ihr mit Eurer Brust den König schirmtet.

Bragelone.

So lerne d'raus man nun und immerdar,
Es sey zur Zeit der Noth die beste Schutzwehr
Der Kön'ge ihrer Unterthanen Brust!
— Mein gutes Schwert! das war ein mächt'ger Hieb,

Den du gethan an jenem heißen Tage.
(Er steckt das Schwert in seinen Gürtel.)
Jetzt — bist Du außer Mode!

Bertrand.

Herr, Eu'r Blick
Und Euer Lächeln rufen früh're Tage
Zurück mir, da ich's Fechten Euch gelehrt.
Ihr waret damals mädchenglatt ums Kinn,
Doch sporntet Ihr den Bärt'gen Euren Gaul vor,
Und halft dem tapfern alten La Vallière
Die Heeresfahne retten —

Bragelone.

La Vallière!
Wie mir der Name durch die Adern schrillt!
— Bertrand, schau' um im Rüstsaal, ob sich nichts
Hier findet, das ich damals trug — doch nein!
Trag' ich im Herzen doch den Namen! — Alter,
Wir sind so jung nicht, als wir damals waren.
Kehr' ich von diesem Zug zurück, mein Freund,
Soll unser Kriegswerk seine Endschaft finden;
Wir hängen Schwert und rost'ge Rüstung dann
Zu jenen Siegstropä'n des Hauses —

Bertrand.

Hussa!
Spräch wahr das Dorfgeschwätz? Mein Herr vermählt sich?
Und meine welken Arme schaukeln dann
Bald einen neuen Helden für Land Frankreich?
Wie's in mir jubelt!

Bragelone.

Guter alter Mann! —

Ich fühl's, des Vaters Segen ruht auf mir,
Da meines Vaters Diener so mich lieben.

Bertrand.

Wohl lieben All' Euch!

Bragelone.

Alle! Laßt mich's glauben.

(Trompetenruf von außen.)

Zum Fortritt ruft's! Mein Schlachtroß hör' ich wiehern;
Entgegen schnaubt es fernem Kriegsgetös —
Hinweg denn! (Er geht, ein Diener tritt ein, überreicht ihm einen Brief und entfernt sich wieder.)
— Ihrer Mutter Hand. — „Luise,
Zu Hof gelangt, schreibt düster, sehnt inmitten
Des Glanzes sich nach Haus." — Ich wußt' es wohl!
Theure Luise! — „Schreibt von Königs Huld viel." —
Huld gegen sie? Ha! der Gedanke giebt
Dem König einen zehnfach bessern Krieger. —
„Von Deiner Freundin, die als ihren Sohn
Dich bald zu grüßen hofft." — Als ihren Sohn!
Hier steht's — hier steht's! Ruh' mir am Herzen, Brief
Des feur'gen Hoffens — Abwehr jeder Waffe!
Wem sich Luise weih't, der zwang sein Schicksal;
Kein ird'scher Feind bezwingt ihn! (Trompetenruf)
Wieder bläs't's!
— Die Hand her, Alter! meine wild'ste Jugend
Zog nicht so leichten Herzens zum Gefecht,

Als ich's jetzt thu'. — Nach Hause sehnt sie sich —
Ich wußt's! ich wußt's! — Gehab' Dich wohl,
Freund Bertrand!

(Ab.)

Sechste Scene.

Bertrand (allein).

Hei! lustig wird es hergehn hier im Schloß,
Kehrt er uns wieder; heißa! lust'ge Hochzeit,
Und hintendrein noch lust'gres Wiegenfest.
Wie wird sein ernster Männerblick so leuchtend
Am Erstgebor'nen hangen!

Siebente Scene.

Bertrand. Bragelone (der wieder eintritt).

Bragelone.

Holla! Bertrand!
Noch Eins: dem Gärtner schärf' mir's fleißig ein,
Des Geisblatts wohl zu pflegen, das gen Westen
Sich um die Fenster meiner Mutter schlingt.
(Da Bertrand ihn verwundert anstarrt.)
Nun, Alter, hörst Du nicht?

Bertrand.

Ich — Ihr Herr?
Das Geisblatt, Herr?

Bragelone.

Daß mir's der Gärtner pflegt!

Es ist der Mutter gar zu lieb um's Fenster;
Nichts soll sie missen, fehlt ihr gleich der Sohn.
(Ab.)

Achte Scene.

Bertrand (allein).

Und dieser heißt bei'm Heere nur „der Düst're?"
Ein Taubenherz in eines Löwen Brust!
Gott gebe, daß sein Weib ihn mag verdienen!
— Traun! frohe Botschaft für die alte Herrin.
Und mir zuerst ward sein Geheimniß kund,
Als er den Brief las. Hui! Dies Jahr die Frau,
Und über's Jahr — dreimal Juchhe! der Junge.
Den lehr' ich, wie sein Schwert man schwingt, und schurk'schen
Holländers Kopf zum Kinne spaltet — Ha!
Der alte Bertrand wird auf's Neu 'was nutz.
Erzählt den Bübchen Abends am Kamin
Des edlen Vaters Thaten — und die Jungen?
Die zwitschern gern so, wie die Alten sungen!
(Ab.)

Neunte Scene.

(Ein Vorgemach im Palast von Fontainebleau.)

Lauzun und **Grammont** (treten durch verschiedene Thüren ein).

Lauzun.

Bon jour, Graf Grammont. Waret gestern Ihr
Am Hof?

Grammont.

Ich war es, Herzog; und der Hof
Giebt reicher sich um eine neue Schönheit.

Lauzun.

Ei, ei! Ihr Name?

Grammont.

Luise La Vallière.

Lauzun.

Ah so! — Als Ehrenfräulein?

Grammont.

Ja, Herr Herzog.
Die Damen sagen, sie sey simpel —

Lauzun.

So?
Da ist's ganz simpel, daß das Mädchen hübsch ist.

Grammont.

Das liebe süße Hofgeschwätz erzählt,
Es fühle das Novizchen eine Neigung,
Ein' unschuldvolle, wildromant'sche Neigung
Für unsern jungen König — eine Liebe,
Wie Lieb' im Feenland. Sie sah sein Bild,
Seufzt' über'm Blech, sprach flüsternd zu den Farben,
Und ward verliebt in Bleiweiß und Carmin.

Lauzun.

Schuldlose Träumerin! — Sah sie den König?

Grammont.

Als sie ihn sah, schien — wie die Ros' im Mai
Vor'm Zephyr bebt — in ihre Keuschheit sie
Zurückzuschauern, und ein Seufzer schüttelt'

Erröthen — schönste Rosenblätter! — ab
Von ihrer Schönheit.

Lauzun.

Ihr seyd Maler, Graf!

Grammont.

Und von der Stund' an zeigt sie eine Miene,
Als machten Königsgröß' und Mädchentugend
Jedwede Lieb' unmöglich; und so wogt
Auf einer Fluth der lautersten Gedanken
Ihr arglos Herz entgegen der Gefahr.

Lauzun.

Sprach Louis mit ihr? hört' er das Geschwätz?

Grammont.

Ich glaube nein! Der König giebt sich kalt;
Die Kunst des Pomps und nicht die Kunst der Liebe
Begeistert ihn — August mehr als Ovid.

Lauzun.

Die Zeit wird kommen; Ludwig ist noch jung,
Noch lockt ihn Scepters Neuheit, noch entzückt ihn
Ein Riesentraum von Siegstriumph im Krieg —
Langweil'ger Traum! Poeten nennen „Ruhm" ihn.

Grammont.

Nun, um so besser; denn der hübsche König
Brächte der zarten Jungfrau doch Gefahr —

Lauzun.

Was da Gefahr! Er muß ein Liebchen haben;
Nothwend'ges Ingrediens für einen Hof.
Gunst, die vom König man nicht wagt zu bitten,

Erschmeichelt man bei Königs Liebchen leicht;
Der Höfling wird nur fett durch Herrschers Laster.

Grammont.

Sehr spaßig, Herzog — hahaha! Wir seh'n uns
Heut Abend doch? Ihr kommt zum Fest? Bis dahin
Lebt wohl.

Lauzun.

Mit Gott, Graf.

Grammont (ab).

Lauzun (allein).

Ja, der König muß
Ein Liebchen haben — ich dies Liebchen leiten!
Die Zeit setzt' um. Mit Speer und Degen kauften
Ruhm uns're Väter sich — die rohen Metzger!
Wir führen Schlauwitz statt des Degens, und
„Intrigue" nennt sich uns're glatte Rüstung;
Des Königs Vorsaal ist uns Kriegsgezelt,
Und schlau'ster Schelm ist unser bester Held. (Ab.)

Zehnte Scene.

(Abend. Die Gärten von Fontainebleau glänzend durch farbige Lampen erleuchtet. — Springbrunnen, Vasen und Statuen zeigen sich geschmackvoll gruppirt. Im Hintergrunde ein Pavillon. Seitwärts der Palast von Fontainebleau köstlich illuminirt. — Musik. Hofleute und Ehrendamen führen einen Tanz auf: dann treten Lauzun und Grammont vor.)

Lauzun.

Ein glänzend Fest!

Grammont.

Es glänzender zu machen,
Zeigt sich der prächt'ge, spaß'ge Marquis dort —

Lauzun.

Der Ein' Idee nur und zwei Phrasen hat!

Grammont.

Die Ein' Idee ist, daß er Marquis ist;
Doch die zwei Phrasen —

Lauzun.

Mag er selbst Euch sagen.

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Der Marquis de Montespan
(in überladener Kleidung).

Montespan.

Entzücken Euch zu seh'n, Ihr Herr'n! — Wie geht's,
Herr Graf?

Grammont.

Armselig, Herr Marquis.

Montespan.

Verzweiflung!
(Zu Lauzun.) Und Euch?

Lauzun.

Recht wohl.

Montespan.

Entzücken!

Lauzun.

Warum, Marquis,
Bringt Ihr nicht Eure Frau mit an den Hof?

Montespan (bei Seite).

Hm! meine Frau? was geht die ihn an? (Laut) Nun,
Sie haßt den Pomp, sitzt gern zu Haus und denkt
An mich und preis't ihr Schicksal —

Lauzun.

Daß ein Marquis
Zur Frau sie nahm.

Montespan.

Ganz recht.

Lauzun.

Und welch ein Marquis!

Montespan.

Ihr seyd ein Schalk — hört auf —

Lauzun.

Dieselben Worte
Sprach Eure Frau zu mir, als ich sie jüngst
Bei'm Grafen sah.

Montespan.

Ganz recht, denn sie copirt mich.

Grammont.

Der König!

Zwölfte Scene.

Ludwig der Vierzehnte (tritt mit zahlreichem Gefolg auf). **Die Vorigen.**

Ludwig.

Gruß und heitern Abend Allen!
(Zu Lauzun.) Ah, Herzog! auf ein Wort —
(Er führt ihn zur Seite; die Höflinge geben Raum.)

Sah'st Du, Lauzun,
Das neu' und schönste Blümchen unsers Hofes,
Der Grazien jüngste — La Vallière, wie sie
Erröthet unter'm Aug' der Weltbewund'rung?

Lauzun (bei Seite).

Aha! schon fing's. (Laut). Mein König spricht mit Wärme;
Sein Lob ist wahr und günstig —

Ludwig.

Günstig?

Lauzun.

Ja.
Wißt, Sire, im Damenkreis des Hofes geht
Der Scherz, es habe diese junge Diana
Im König den Endymion gefunden —
Ein Sommertraum voll keuscher Phantasie'n —
Kaum Lieb' — ein Schwanken zwischen Furcht und Hoffen —
Zitternden Mädchens Uebertritt zur Jungfrau —

Ludwig.

O Wonne! welch ein Bild entwirfst Du da!
Es jagt das Blut mir um —

Lauzun.

Indem wir reden,
Seht Eure Mondscheinschönheit dort im Gang
Ihr zwischen Sternen Eures Hofes leuchten.

Ludwig.

Sie ist's! — Verberg' uns dies Boskett — geschwind!

(Er verbirgt sich in der Nähe.)

Lauzun (für sich).
Was gilt es? — Meine Gläub'ger drängen wen'ger
Mich nach dem Abenteuer dieser Nacht!
(Er folgt dem Könige.)

Dreizehnte Scene.

Luise. Mehrere Edelfräulein.

Erstes Edelfräulein.
Wie sieht der Herzog Guiche so hübsch heut aus!
Zweites Edelfräulein.
Hm! dünkt der Graf De Grammont mich doch hübscher!
Drittes Edelfräulein.
Der Diamant von Allen ist Lauzun;
Wie strahlt sein Witz!
Erstes Edelfräulein.
Und wer von diesen Allen
Gefällt zumal der hübschen La Vallière?
Luise.
Kaum seh' ich sie, sobald der König da ist.
Wer hört' und säh' und dächte dann auch sie!
Erstes Edelfräulein.
Ihr schwingt Euch hoch —
Zweites Edelfräulein.
Die Flügel zu verbrennen;
Der König will von keiner Liebe wissen.
Luise.
Wer spricht von Liebe? Blickt die Sonnenblume
Hinauf zum Tagsgestirn, so wünscht sie nur
Im Licht zu schwelgen — Wer spricht hier von Liebe?

Wer hemmte wohl des hehren Ludwigs Schritt
Auf seiner Bahn zum Ruhm? Nicht Liebe sollte
Solch edlen Geist mit Alltagsseelen mischen!
Wer spricht von Liebe?

Erstes Edelfräulein.

Mad'moisell vom Land
Spricht schön; doch lernt von jungem Herrn wohl
bald sie
Wen'ger an Ludwig — mehr an Liebe denken.

Luise.

Erhebt nicht blos des Königs Nähe schon
Das Herz weit über nied'reres Verlocken?
Scheint's doch, als schritt auf Erden er nur her,
Um die Gedanken dadurch uns zu läutern,
Daß er an ihn uns denken macht! und sie,
Die Ludwigs denkt, schließt weltlich Denken aus,
Und scheucht die Liebe von sich —

Erstes Edelfräulein.

Bis sie's langweilt!
(Musik hinter der Scene.)
Doch hört, wie die Quadrill uns schilt, daß wir
So süße Nacht in Müssiggang vergeuden!
Geh'n wir zum Tanzplatz.

(Ab mit den Uebrigen.
Als Luise folgen will, schleicht der König aus dem Boskett hervor und ergreift ihre Hand, während Lauzun in den Hintergrund abgeht.)

Vierzehnte Scene.

Ludwig. Luise.

Ludwig.

Holde La Vallière!

Luise.

Ah!

Ludwig.

Schönste, fliehe nicht, bevor wir sie,
Die Licht der Nacht verleih't, begrüßten –

Luise.

Sire,
Erlaubt – mein harren die Gespielen.

Ludwig.

Wie?
Die schönste Unterthanin wird so schnell
Mir zur Rebellin? – Schweigen? – Wohl, sey stumm,
So lernt die Welt die Wortmacht des Erröthens!

Luise.

Ich darf nichts hören –

Ludwig.

Auch nicht dann, wenn ich
Das Beispiel dazu gab? Wenn ich nun hörte,
Versteckt durch jenes freundliche Boskett,
Was ich im Traum zu hören nimmer wähnte?
Wenn ich nun hörte, wie Luisens Mund
Von Königs Nähe sprach, als Ludwig fern war?

Luise.

Unmöglich, Sire! Ihr konntet nimmermehr –

Ludwig.

Wohl konnt' ich es nicht ohne Herzweh hören,
Wie Du von dem, an den Du denkst, Gedanken
Der Liebe sonderst, da er Dich doch liebt,
Und – treu dabei dem Ruhm – Dir schwört, Dein Herz
Sey schönstes Reich für Königs Glanzerob'rung!
Hör' mich, Luise!

Luise.

Nicht so, Sire! Vergeßt!
Ich bin nicht, was die Kurzweil von mir meint;
Bin nur ein armes Mädchen, das den König,
Doch mehr die Tugend liebt. – Vergeßt, doch zürnt nicht!
(Mit ehrerbietiger Verbeugung ab.)

Ludwig (allein im Vordergrunde.)

Die keusche Scheu bezaubert mich noch mehr
Als die bewußtlos jungfräuliche Liebe!

Fünfzehnte Scene.

Die Königin, Lauzun, Grammont, Montespan und Gefolg (treten auf). **Ludwig.**
(Die Musik schwieg, als Luise abging.)

Ludwig (zur Königin mit ehrerbietigem Handkusse.)

Tanzt man nicht mehr, Madame?

Königin.

Auch das Vergnügen
Ermüdet endlich.

So sey's neu gestaltet,
Daß es auf's Neu' ergötzt. — Eh' das Bankett
Uns ruft, Ihr Freunde, sey ein Spiel gespielt,
Die Lotterie des Lebens zu beschämen,
Die einen Preis kaum bringt auf tausend Nieten.
Mich will bedünken, es sey Königs Pflicht,
Die Wage zu justiren, und dem Glücksrad
So viel Gewinne zu entzwingen, als
Es Herzen giebt, die dem Monarchen wert sind.
Zum Zweck! Bei Paukenschall schweb' auf, Fortuna,
Zu zeigen, wie Verdienst sich Ehr' erringt!

(Pauken und Trompeten. Der Pavillon springt auf, und zeigt den hell erleuchteten Tempel der Fortuna. Inmitten desselben die Göttin auf glänzendem, wirbelndem Rade. Ihr zur Seite zwei Figuren: „Das Verdienst" und „die Ehre,"*) mit einer Vase in der Hand.)

Ludwig.

Heran, Ihr schönen Damen und Ihr Ritter!
Fortuna lächelt Ludwig's Freunden heut.
Laßt vom Verdienst ein Erdenloos Euch geben,
So zahlt die Ehr' Euch den Gewinn d'rauf aus.

(Tusch. — Die Höflinge und Damen gruppiren sich um die Vasen. Sie erhalten aus der des Verdienstes ein Loos, das sie an der der Ehre gegen einen aus irgend einer Kostbarkeit, als aus einem Ringe, einem Trinkbecher, einer Perlenschnur, einem Armbande u. s. w. bestehenden Gewinn austauschen.)

---

*) Eine Inschrift zu Häupten der Figuren mag dienen, dieselben zu verdeutlichen. Der Uebers.

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. Luise (erscheint mit Mehreren im Hintergrunde; Ludwig geht zu ihr und spricht mit ihr in stummem Spiel).

Montespan.

Jetzt Reih' an mir! (Er zieht und gewinnt einen Halsschmuck.)
Ein allerliebster Schmuck!

Lauzun.

Mort-Dieu! mir folgt die dienstbefliß'ne Alte,
Durch die an Montespan's charmante Frau
Ich meine Briefchen schicke — hier gilt's Schlauheit!
Die Aja will beschenkt seyn; geb' ich ihr
Den Ring, den ich gewann, so setzt's Geschrei,
So heißt's, die Runz'lige sey meine Venus.
Ha! der Marquis. Par Dieu! statt meiner zahl' er
Das Botenlohn der Alten.

Montespan (den Schmuck betrachtend).
Wie das glänzt!
Nicht für zehntausend Kronenthaler laß' ich's.

Lauzun (ihm mit Artigkeit den Schmuck nehmend).
Erlaubt doch, Marquis! — Aber sagt mir nur,
Was wollt Ihr mit dem faden Spielwerk?

Montespan.

Was?
(Leise.) Ei, unter uns — drum meiner lieben Frau
Kein Wort davon! — Ich mach' ihn mir zu Gelde.

Lauzun.

Fi donc, Marquis! entwürdigt Euren Stand nicht;

Sucht Euer Glück als Mann von Galant'rie
Und von Geschmack zu machen. (Zu der alten Hofdame, die herankam.) Seh'n Sie doch,
Wie glücklich unser Marquis war —

Die alte Hofdame.

Superb!
Vom reinsten Wasser —

Montespan (bei Seite).

Wasser hat im Mund sie,
Die dürre Alte!

Lauzun (zu der Hofdame).

Hübscher Damenschmuck;
Nicht wahr?

Die alte Hofdame.

Ei wohl!

Lauzun.

Der Marquis bittet Euch,
Der Kleinigkeit erst dadurch Werth zu geben,
Daß von der Schönheit Ihr sie tragen laßt —

Montespan.

Verzweiflung! — Aber, Herzog — seyd gescheit doch.

Die alte Hofdame.

Allzu galant, Herr Marquis —

Lauzun.

Ja; er sagt,
Verzweiflung brächt's ihm, wenn Ihr nicht von ihm
Den Halsschmuck annehmt —

Die alte Hofdame (legt den Schmuck an, verneigt sich gegen Montespan und geht ab).

Lauzun.

So ist's richtig, Marquis;

Ich that's für Euch —

Montespan.

Verzweiflung! — Herzog — —

Lauzun.

Sti

Der Alten Ur=Ur=Nicht' ist eine Base
Von einem Mühmchen einer Ehrendame
Bei Ihrer Majestät, der Königin, also

Montespan.

Was soll das? Einen Halsschmuck zog ich; nicht
Der Alten Stammbaum von Sanct Adam her!

Lauzun.

Begreift's, Marquis! Die Kön'gin wird's erfahren —

Montespan (gesänftigt).

Die Kön'gin? Ha — sie wird's erfahren?

Lauzun (indem er ihn fortführt).

Wird

Zu Ludwig sprechen: „Welch ein lieber Mann
Ist doch der Marquis Montespan —

Montespan.

Entzücken!

(Beide ziehen sich in den Hintergrund.)

Ludwig (der Luisen nach vorn führt).

Nein, Schönste, lächelst du mir nicht, so schwindet
Mir aller Zauber dieses Feenorts.

Luise.

Sir, Aller Augen ruh'n auf uns —

Ludwig.

So mögen
Denn Aller Augen lernen, wo hier Huld'gung
Gebracht seyn muß!

Luise.

Ich bitt' Euch, Sire –

Die Königin (mit einem stechenden Blick auf Luise).

Mein König
Und mein Gemahl versucht doch auch sein Glück?

Ludwig (zur Königin).

Mein Glück? versuchen? (zu Luisen) Holde La Vallière!
Mein Glück strahlt nur aus Deinem Feuerblick.

(Tusch. Ludwig zieht ein Loos und gewinnt ein diamantenes Armband.)

Die Hofdamen (umringen ihn, um den Gewinn zu beschauen).

Erstes Edelfräulein.

Wie schön!

Zweites Edelfräulein.

Ein Herzogthum ist jeder Stein werth!

Drittes Edelfräulein.

Wie glücklich sie, um deren Arm der König
Dies Prachtjuwel schlingt!

Ludwig (zu Luisen).

Schöne Dam', erlaubt!

(Während er ihr das Armband umlegt, entfernt sich die Königin entrüstet. Ludwig führt Luise in den Hintergrund.)

Lauzun (zur Seit' im Vordergrunde).

Gut, gut gespielt! Im droll'gen Spiel, das „Weib" heißt,
Besticht Demantschmuck stets das Herz.

Erstes Edelfräulein (zu den Uebrigen).

Ihr Haar
Ist viel zu licht —

Zweites Edelfräulein.

Ihr Gang so provinziell!

Drittes Edelfräulein (indem sie mit den Beiden abgeht).

Was meint Ihr, ob sie sich wohl schminkt?

Lauzun (der allein vorn zurückblieb).

Aha!
Schon zischt der Neid, und Schmeichler stehn gewärtig;
Mein Plan gelang mir — die Mätreff' ist fertig.

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Die Gärten von Fontainebleau.)

Bragelone (tritt auf).

Warum auch ließen wir zu Hofe sie,
Zu Hofe, wo das Kriechthier böser Leumund
In seinem Schlamm die schönste Blum' umgeifert? —
Kann's wahr seyn? — Schlimm Gerücht drang in mein Zelt,
Schalt sie „des Königs —" — Pfui! wer mag's nur denken? —
Ich flog hieher — Ging wirklich sie verloren,
So — — Niedrig Herz! beargwohnst Du sie? Du?
Und solltest gegen Argwohn sie beschirmen?
— Doch warnen, rathen, schützen, retten kann ich —
Hm! retten? Furchtbar Wort!

Zweite Scene.

Bragelone. Lauzun.

Lauzun (überrascht).

Sire Bragelone!
Ich meint', es athmet' Euer Kriegsgeist nicht
Im Königshaus? Doch keine schlimme Kund' aus
Dünkirchen?

Bragelone.

Nein, Herr Herzog; unbefleckt
Hebt fränk'sche Lilj' ihr Haupt. Ich kam
In eigenen Geschäften her —

Lauzun.

Geschäfte!
Verhaßt ist mir das Wort; es klingt wie Schulden.

Bragelone (für sich).

Was gilts? Der Höfling plaudert. (Laut.) Unser König —
Steht's wohl um ihn?

Lauzun.

Auf's Trefflichste, Marquis.
Wir bau'n ein neues Schloß uns zu Versailles;
Vierzig Millionen gehn wohl d'rauf —

Bragelone.

Das Volk
Murrt ob der Last —

Lauzun.

Das Volk? Wer ist das Volk?
Das Wörtchen „Volk" hört' ich noch nie am Hofe.

Bragelone.

Kann seyn, Lauzun. Das Volk wird, wie die Luft,
Nur dann gehört, wenn es in Donnern redet.
Verzeiht mir, Herr, den außermod'schen Spruch.
— Was Neues jüngst?

Lauzun.

Des Königs Majestät

Speis't eine Stunde früher als vordem;
Das ist das Neuest', und macht wirklich Aufseh'n.

Bragelone.

Nichts Wicht'geres? Zu Dünkirch hört' ich sagen,
Der König liebte — wen doch, ja, die Tochter
Des braven La Vallière —

Lauzun.

Ei, ei, Marquis!
Welch Pflanzenleben führt man doch im Kriegszelt!
Gewiß erzählte man als Neu'stes dort Euch,
Daß Vater Adam todt sey —

Bragelone.

So wär's Altes?

Lauzun.

Sofern die Sach' in der Lakeien Mund
Längst abgedroschen wurde —

Bragelone.

Doch die Jungfrau?
Sie, eines Kriegers Kind, vertauschte nicht
Der Unschuld Reiz mit feiger Ehrgier Frohndienst?
Wie? Sie verwarf den König? Sprecht doch, Herzog;
Sagt's, sie verwarf ihn —

Lauzun.

Hm!

Bragelone.

Wohl, Herzog kenn' ich
Die Höflingsmien' und das beredte Schweigen,
Womit Eu'r zart Geschlecht jedwede Tugend
Hinwegzuleugnen weiß. Schmach Eurer Mannheit!

Sprecht's aus und sagt's — Luise La Vallière
Bewies dem Hof, was Mädchentugend ist.

Lauzun.

Marquis? so warm?

Bragelone.

Ich sag's, Ihr dürft's nicht leugnen.

Lauzun.

Ich darf's nicht?

Bragelone.

Ja, Ihr dürft's durch Wink und Lächeln,
Zur Schmach der Unschuld lästert Ihr durch Grinsen,
Schmäh't durch Geberd' ein wehrlos armes Kind.
Sagt' ich „Ihr dürft's nicht?" Keiner darf's wie
Ihr's dürft!

Lauzun.

Laßt solche Reden weg!

Bragelone.

Vergebt mir, Herzog;
Ich bin ein rauher, düst'rer Krieger, der
Von Jugend an bei seinem Schwert nur um
Erlaubniß bat, so wie er denkt zu reden.
Drei Worte sprecht nur; sagt nur: „Sie ist schuldlos,"
Und um des Vaters willen, der mich liebte,
Fleh' ich Euch knieend an, mir zu verzeih'n.

Lauzun.

Ich weiß nicht, was so heftig Euch bewegt.
Man spricht, der König liebt das schöne Kind;
Was schadt's? Guter Geschmack ist kein Verbrechen.
Man sagt, die Schöne haßt den König nicht;

Was schadet's? Ist's nicht Pflicht der Unterthanen?
Mehr weiß ich nicht, und hoff', Ihr seyd zufrieden;
Wenn nicht —

Bragelone.

Du lügst!

Lauzun (die Waffe ziehend).

Zum Schwert, Marquis!

(Sie fechten; nach wenigen Gängen steht Lauzun entwaffnet.)

Bragelone (giebt ihm das Schwert zurück).

Nehmt hin!
Führt der Verläumder, ach! doch schärf're Waffe,
Als sie der Ehrenmann bezwingen kann.
Den Degen hab' ich schneidlos Euch gemacht;
Doch Eure Zunge hat mir's Herz zerrissen. (Ab.)

Dritte Scene.

Lauzun. (allein).

Par Dieu! Das hat man, wenn man sich herabläßt
Mit Leuten zu verkehren, die den Ton
Der feinen Welt nicht kennen — Plumper Degen!
Was will denn Er auf meinen Nebenwegen?

(Von entgegengesetzter Seite ab.)

Vierte Scene.

Luise (vorn zur Seite herein; sinnend).

So liebt er mich — Liebt — Liebe? Wildes Wort!
Was? Liebe? Schande, Schmach, Verbrechen wohnen
In dem Gedanken — Dennoch liebt er mich.

(Sie hat ein Bildniß hervorgezogen, das sie jetzt mit Innigkeit betrachtet.)

Prophetisch waren meine frühern Träume.

(Bragelone tritt wieder auf und bleibt im Hintergrunde.)

Luise (fortfahrend).

O Ludwig! — Horch, man kommt — wär' er's?

Fünfte Scene.

Luise. Bragelone.

Bragelone (vortretend).

Mit nichten.
Ihr irrt Euch, schöne Dam'; Ihr sucht den König —
Ich aber suche Luise Vallière.

Luise.

Ihr hier, Marquis? Ihr hier?

Bragelone.

Ein Mädchen gab's,
Schön wie ein Feenbild und hold und sittig
Und gut und tadellos; durch's Lebensthal
Ging sie bescheid'nen Schrittes, Segen spendend,
Daß sie gesegnet ward, und daß ihr Name
Kristall'nem Spiegel gleich von keinem Hauch
Des Neid's getrübt ward — und ich sucht' am Hof sie;
Doch Keiner kennt am Hof sie — darf ich fragen,
Euch fragen, wo ist Luise La Vallière?

Luise.

Entsetzlich! o! Ihr meines Vaters Freund,
Wagt so zu mir zu reden?

Bragelone.

Wagt?! Wie schnell Ihr
In Eu'r Gewerb Euch fandet!

Luise.

Mein Gewerb?
Mit welchem Rechte maaßt Ihr frech Euch an
Mich zu beleid'gen?

Bragelone.

Seht doch! Ei! Auch Vorwurf!
Der Hure Kunstgriff!*) — Schaam! — — Doch nein, vergebt mir;
Ihr steht zu hoch für Schaam — und so, lebt wohl!

---

*) Mein Autor schrieb deutlich: „The harlot's trick" — ein Ausdruck, der hier so charakterisch richtig, als meine Uebersetzung desselben getreu ist; und obschon dieser Ausdruck ebenfalls von Shakspeare gebraucht ward, auch engländische Recensenten (M. s. mein „Nachwort" zu diesem Werk) dieses Drama Bulwer's den Bühnenstücken des „Unzuerreichenden" an die Seite setzen, wird dennoch manches deutsche Theaterlesezimmer und manches deutsche Parterre vor diesem Ausdrucke die Nase rümpfen und dem Autor wie dem Uebersetzer nicht nur Mangel an gutem Geschmack, sondern wohl gar Mangel an „bon sens" vorwerfen. — Elender, bejammernswerther Standpunkt der deutschen Volksbühne! Verschleierte, sündlich dünn verschleierte Lüderlichkeiten in Situationen und Worten auf den Theaterbretern ihr Unwesen treiben zu lassen, schämt sich weder Regie noch Parterre; jedoch der charakteristische

Luise.

Marquis — Alfons! — aus Mitleid! nein aus
Rechtssinn,

Geht so nicht fort!

Bragelone (gemilderten Tones).

Luise?

Luise.

Man belog mich!

Sprecht, Marquis, welch Verbrechen ich beging.

Bragelone.

Verbrechen? Kein' am Hof. Nur Ehr' und Himmel
Benennen's so; die Andern nennen's Weltglück.
Die achtlos sonst auf Dich, die fleckenlose,
Die blöd' und scheue La Vallière sah'n,
Umschmeicheln jetzt Dich, daß gebeugten Knie's sie
Die Huld von Königs Liebchen sich erfleh'n.
Wo wäre da Verbrechen? Wer benennt's so?
Und wagt' es Einer — beut ihm Gunst, so schwört er,
Es sey der Größe Gipfel. — Was Verbrechen!

Luise.

Allendlich find' ich Wort. — 's ist Lug!

Bragelone.

Wär's Lug?

O sprich's noch Einmal! Nochmals sprich: 's ist Lug;
's ist Lug! Sprich's aus!

Wortausdruck, der zweite unerläßliche Hebel des Drama's, muß sich von ekler Verbildung vertrieben sehen! Der Uebers.

Luise.

O Gott, wie elend bin ich!

Bragelone.

Nein, Dame, nein, nicht elend, wenn nicht strafbar!

Luise (die in heftiger Bewegung auf- und abging, setzt sich auf eine der Gartenbänke und begräbt das Gesicht in ihre Hände).

Bragelone (bei Seite).

Sind dies der Reue Zeichen? Doch gleichviel!
Ich liebte sie, und Lieb' ist Stolz, nicht Liebe,
Wenn sie nicht Trost selbst für die Schuld'ge hat.
(Laut) Luis', o sprich! Zum Freunde sprich, Luise;
Zu Vaters Freund, zu Deinem —

Luise.

Arger Hof!
Weshalb kam ich hieher? weshalb verschloß ich
Mein Herz vor meines Herzens tiefster Regung?
Weshalb lebt' ich der Tugend, wenn mein Ruf
Gebrandmarkt seyn soll?

Bragelone.

Daß Du, wenn Du betest,
Von Gott Dir Tröstung, nicht Verzeih'n erfleh'st.

Luise (hastig aufstehend).

Heilvolles Wort! Ich dank' Euch.

Bragelone.

Du bist schuldlos!
Ja! Du verwarfst den König —

Luise.

Ich verwarf ihn.

Bragelone.

Fluch dem dann, der Dich schmähte! zwiefach Fluch
Der eisigen, verstockten Eigensucht,
Die, einer flücht'gen Laune Kupplerin,
Des Lebens Blume — Deinen Ruf versehrte!
Dem König Fluch, der über seine Laster
Den Purpur wirft!

Luise.

O, läst're nicht den König!

Bragelone.

Er schonte Deiner nicht —

Luise.

Und doch — Gott segn' ihn!

Bragelone.

Willst Du mich rasend machen, Weib? Du zitterst,
Verbirgst Dein Antlitz — Ha! Du liebst den König.
O Herr der Welten! ward ich darum vor
Der Feinde Schwert bewahrt? durchschifft' ich darum
Das sturmdurchwühlte, blut'ge Meer des Kriegs?
Bot darum ich dem Herzensabgott „Ehre"
Mit Seel' und Leben mich zum Opfer dar?
Wie? Darum? — Nicht, Luise, liebt' ich Dich,
Wie Stutzer lieben; Ideal warst Du mir,
Das diese Welt mit Lieblichem und Heil'gem
Mir füllte; warst mir Poesie in Menschenschöne!
Sprach man in dieser düstern Welt von Sünde,
Gedacht' ich lächelnd Dein, denn Du warst sündlos;
Und sprach von edlen Thaten man, so dacht' ich:
So, eben so würd' auch Luise thun!

So liebt' ich Dich. Verlieren kann ich Dich;
Doch mit Dir alles Hoffen und Vertrau'n
Auf Tugend auch verlieren — das ist hart,
Das läßt am Herzen schwer mich — schwer erkranken!

Luise.

O, sprich nicht so! Sprich zart zu mir, Alfonso! —
Ich bin nicht, was Ihr von mir denkt, Marquis;
Bin nur ein schwaches Mädchen — tragt mich aufrecht;
Vergeßt die Liebe, doch die Freundschaft laßt mir!
Beschützt mich, Bragelon' —

Bragelone.

Ihr liebt den König!

Luise (rasch).

Doch kann ich ihm entflieh'n —

Bragelone.

Wohin, Du Aermste?

Luise.

Zu meiner Mutter — hin zum alten Schloß!

Bragelone.

Der König kann Dich dort —

Luise.

Er wird es nicht thun;
An Höfen, ach! vergißt man Menschen schnell.

Bragelone.

Nicht eh'r, als bis das Opfer ausgeblutet!
Hätt'st Du Dich hingegeben, mögtest Du
Auf Königs Schwelle selbst gesichert leben;
Doch so, in unversehrter Herzensblüthe;
Bestürmte, doch noch nicht bezwung'ne Burg,

Wird Mannesstolz, wenn auch nicht Manneswollust
Auf jeder Flucht Dir wilde Hemmung seyn.
Ist es Dein Ernst, willst Du in Wahrheit fliehn
Von prunkbetünchter Schmach zu stiller Ehre,
Kann Gottes Haus allein Dich schützen.

Luise.

Ja,
Das Kloster! — Ach! nicht mehr in's Aug' ihm seh'n,
Ihn nie mehr hören, o!

Bragelone (gehend).

Genug!

Luise.

So bleibt.
Nur Einmal will ich ihn noch seh'n; ein letztes
Lebwohl ihm sagen — dann — ja, dann in's Kloster!

Bragelone.

Ich bin am End' — und eh' ich gehe, nimm
Die Schärpe wieder, die Du mir gegeben,
In Tugend strahltest Du, als Du sie gabst,
Jetzt ist die Gabe werthlos wie die Geb'rin.

Luise.

Werthlos? Habt Ihr mich nicht verstanden? sagt' ich
Euch nicht —

Bragelone.

Daß Du den König sehen willst;
Erst Laster, dann die Tugend hinterdrein!
Du bebst an Abgrunds Rande — noch Ein Schritt,
Und aller Himmel Engel schrei'n „Verloren!“

Dennoch begehrst Du diesen Schritt zu thun.
Willst Du Dich retten, fliehe sonder Weilen!

Luise (erschüttert).

Dort unter jenem Baum, bei Sternenschein,
Gelübdet' er allewig mich zu lieben!

Bragelone.

Der Mutter denke! Bis zur Stunde segnet
Dein Daseyn sie; das Daseyn letzten Sprößlings
Aus tadellosem, herrlichem Geschlecht!
Auf hundert Ahnenschilde würfe morgen
Die Schmach Dir Schatten, und die Mutter müßte
Den Tod sich wünschen, weil sie Dich gebar!
Folg' mir!

Luise.

Ich bin bereit; nimm meine Hand – — –
Nein, nein! dies Armband kam von ihm; kann ich so schnöd' ihn
Verlassen? solchen Liebesbruch begeh'n?

Bragelone.

Denk' an der Mutter brechend Herz —

Luise.

Still, still!
Du bist ein Mann, kannst nicht wie Weiber fühlen,
Kannst ihres Herzens Schwäche nicht versteh'n. —
O Ludwig! Schutz des Höchsten über Dir!
Dein Schicksal schau' auf Dich mit meinen Augen!
— Ich bin bereit, Alfons. Du siehst's, wie schwach
Ein Mädchen ist, wenn's liebt; jetzt, Mann, erkenn' auch,

Mit welcher Seelenstärk' ein solches Mädchen
Der Lieb' obsiegt — o Ludwig! Ludwig! Ludwig!
— Schnell! bring' mich fort!

Bragelone.

Wie schiltst Du doch mein Herz
Im Augenblick, da es Dich retten mögte!
Wär's das nur Alles! — Meines Alters Schirmdach;
Mein Hoffen auf der Lieb' Erwied'rung — ach!
Der lieblich schöne Baum, in dessen Schatten
Der müde Krieger Ruh zu finden hoffte,
Daß Lebens Sonne still und wolkenlos,
Den Tag einlullend, ihm versinken mögte —
Das Alles, Alles liegt zertrümmert nun!
— Sey's! Ward'st Du doch vor einem Weh bewahrt,
Deß Schauerkluft Dein Blick nicht mag ertiefen!
Heil mir — Du bist gerettet!

Luise.

Als wir schieden,
Sprach ich, ich wäre Dein nicht werth; ersetzen
Wird eine And're mich.

Bragelone.

Still, still von And'rer!
Du siehst, ich trage Deine Schärpe noch.
Schwand auch die Hoffnung von der Scheibe, blieb
Der Zeiger doch, wenn gleich kein Strahl ihm leuchtet.
Ich — ich bin nichts; doch Du — O, weine nicht!
Ich glaube Dir's, daß diese Thränen keusch sind.
Vergangenheit blieb Dir so unbefleckt,
Daß Du nicht brauchst Dein Leben zu verweinen;

Wär' sie befleckt, hätt' ich nicht Trost für Dich —
Jetzt freu' Dich, jetzt wird Rettung Dir durch mich!
(Beide ab.)

Sechste Scene.

(Cabinet des Königs zu Fontainebleau. *)

Ludwig (schreibend an einem Tische, der mit Papieren u. s. w. übersäet ist). **Lauzun** (tritt herein).

Ludwig.

Lauzun, Dein Eifer hat mir treu gedient,
Und ich belohn' ihn. — Dieses Blatt verleih't Dir
Die Land' und Herrschaft von De Vesci —

Lauzun.

Sire,
Wie soll ich danken für so —

Ludwig.

Still! durch Schweigen.

Lauzun (bei Seite).

Königs verbot'ne Frucht hat hübschen Abfall!

---

*) Es dürfte Etlichen interessant seyn, sich zu erinnern, daß dieses Cabinet, in welchem der mächtigste der Bourbonen den Förderer seiner Lüste belohnte, das nämliche ist, in welchem man noch heutiges Tages den Tisch zeigt, woran Napoleon Bonaparte, der Sohn eines armen corsischen Edelmanns, die Acte unterzeichnete, durch welche er den Thronrechten und den Besitzungen Caroli Magni entsagte.
Anm. d. Verf.

Ludwig.

O schöne La Vallière! Nie noch liebt' ich;
Jetzt — jetzt erst!

Lauzun.

Sie ergab sich nicht?

Ludwig.

Ergiebt sich
Denn die wohl, deren Ton selbst Leidenschaft
Erröthen macht, ihr Sehnen zu gestehen?

Lauzun.

Des Weibes Nein ist nur ein krummer Weg
Zu Weibes Ja. — Ihr sah't sie heute schon,
Mein König?

Ludwig.

Nein! Graf Grammont übernahm's,
Ihr in Geheim ein Briefchen zu behänd'gen,
Worin ich um Gehör sie bitte. Grammont
Bringt Antwort mir. Ich harr' in Bangen.

(Er fährt fort zu schreiben.)

Lauzun (bei Seite).

Erzähl' ich meinen Streit mit Bragelon' ihm?
Da käm' ich übel weg. Der Klug' erzählt
Dergleichen nicht; auch könnte jener derbe,
Vorlaute, heiß gehirnte Don Quijote
Ihn eifersüchtig machen; Eifersucht
Macht Kön'ge mürrisch; fragt' er gar die Dame,
So mögte die den Plaud'rer leicht errathen,
Und übeln Lohn trüg' ich alsdann davon.
Hei! welchen Nutzen hat die Logik doch!

Ludwig.

Vergebens! Arbeit bringt mir nicht Geduld.
Wie pocht mein Herz! — (Da Grammont eintritt.)
Nun, Graf?

Siebente Scene.

Ludwig. Grammont. Lauzun.

Grammont.

Ach, Sire!

Ludwig.

Was ach? Sprich's aus!

Grammont.

Der Hof verlor die Schöne.

Ludwig.

Verlor?

Grammont.

Fort ist sie — Niemand weiß wohin.

Ludwig.

Entflohn? Ich glaub's nicht.

Lauzun.

Wäre sie's auch, Sire;
Dem König kann man nicht entfliehn —

Ludwig.

Bei'm Himmel,
Ich bin ein König! Keine Macht Europa's
Entrang ein Steinchen meiner Kron' — und sie —
Was ist die Krone gegen sie? Ich bin
Ein König! und wer zwischen diesen und
Des Königs Liebe tritt, wird zum Verräther

Und leicht könnt' ihm Tyrann der König seyn!
Folgt mir! (Ab.)

Grammont.

Wer hörte je, daß Edelfräulein
Vor Kön'gen floh'n?

Lauzun.

Ja, ja, wär't Ihr ein Fräulein —
Wie würdet Ihr gefügig seyn, Ihr Schelm.
— Geh'n wir!

(Beide folgen dem Könige.)

Achte Scene.

(Das Innere einer Klosterkapelle. Zur Seite ein hohes Cruzifix, vor welchem Luise De la Vallière knieet. Es ist Nacht. — Donner und Blitz; des letzteren Zucken wird durch das lange Wölbfenster wahrgenommen.)

Luise (aufstehend).

Die Nacht verrinnt; kein Schlaf beschleicht das Herz mir!
Was Schlaf der Erd' ist, das ist mir Gebet;
Des Lebens Balsam und des Grams Vergessen.
Und doch im Tempel Gottes selber ras't
Unheilig wilde Gluth mir durch die Adern;
Gott ist im Mund mir, Ird'sches in der Brust!
Indeß ich bete, drängt des Liebsten Bild sich
Mir in's Gebet, so daß ich fleh': „O Höchster,
Beschütze Ludwig!" denn ihn zu vergessen,
Das kann ich, darf ich nimmermehr erfleh'n.

Nicht mögt' ich, könnt' ich es auch seyn, beglückt seyn,
Und ihn vergessen! (Donnerschlag.)
Rolle, rolle nur,
Wagen des Sturms, deß Räder Donner sind!
Ihr wildempörten Elemente könnt
Nicht stürmen, wie der Leidenschaften Krieg
Mir ras't im schwachen, irrwahnsvollen Herzen!
(Die Frühmettenglocke läutet.)
Horch — Grabgeläut der Nacht! Wie durch das Tosen
Der Windsbraut Glockenschall so feierlich
Ertönt! — der Zeiten Zung', in trübster Stunde
Der Zeit, ermahnt an eine Welt zu denken,
Wo sie nicht freien, sich nicht freien lassen.
Der Sand der Lebensstundenuhr verrinnt;
Zu Bett, zu Bett! zu Thränen und zu Sehnen
Nach stillen Grabes Rah — zu Bett! zu Bett!
(Sie will gehen. Ein Trompetenruf wird von außen her gehört.)

Neunte Scene.

Luise. Drei Nonnen (zu verschiedenen Seiten herein).

Erste Nonne.

Seltsam!

Zweite Nonne (hinausschauend).

In Sturmnacht gar das große Thor
Entriegelt, das sich sonst nur königlichem
Gast' aufthut —

Luise.

Furcht und Hoffnung ängst'gen mich.

(Wiederholter Trompetenruf.)

Erste Nonne.

Horch! Pferdetritt' im Vorhof! In den Angeln
Knarrt harsch die inn're Pforte —

Lauzun (von außen).

Raum dem König!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Ludwig und Lauzun.

Luise (dem König entgegen).

Ha, Ludwig! Theurer! (Zurückschreckend.) Nein,
berührt mich nicht!
Verlaßt mich! — Aus Erbarmen, geht! (Zu den Füßen
des Cruzifixes sinkend) — Mein Herrgott,
Zu Dir flücht' ich! beschütze mich vor ihm;
Beschütze vor mir selber mich!

Ludwig (neben ihr; bittend).

Luise!

Eilfte Scene.

Vorige. Die Abbatissin. Mehrere Nonnen.

Abbatissin.

Friede sey mit Euch! welch' Getös entwei'ht
Den Tempel Gottes?

Lauzun.

Fromme Dame, knie't —
Der König —

Abbatissin.

Wie? der König? Höhnt Ihr mich?

Ludwig (von Luisen weg).

Seh't Euren Herrn, Hochwürd'ge Frau. Wir kamen
Euch für den Schutz zu danken, den Ihr uns'rer
Pflegbefohl'nen angedeihen ließet,
Und sie zurückzufordern.

Abbatissin.

Wie, mein Lehnsherr?
Vor Purpur selber und vor Scepter sind
Die Klöster sicher —

Ludwig.

Sie that kein Gelübde,
Ist frei! wir fordern sie für unsern Hof.
Enthеb' Dich, Weib!

Abbatissin.

Die Jungfrau, Sire, ist frei,
Eu'r königlicher Mund sprach's eben selber.
Sucht sie, die Freie, nun im Kloster Zuflucht —
Wer will sie hindern? wer der Kirche Fluch,
Den Kön'gen selber schrecklich, auf sich laden?
— Sprecht, Dame! ziehet Ihr dem Hof des Klosters
Asyl vor?

Ludwig (zur Abbatissin).

Weib! Du wagst es, uns zu trotzen.

Lauzun (heimlich zu Ludwig).

Verzeih't, Sire! überlegt, damit 's nicht heiße,
Der König —

Ludwig.

Achte sein Gesetz nicht — Weg da!
Ich war ein Mensch, bevor ich König war.

(Er tritt zu Luisen.)

Nach Hof, Madam; der König will's! (Gesenkten Tones) Geliebte,
Holde Luise! wenn mein Flüstern je
Musik im Ohr Dir war; wenn Dich mein Leben
Des Rettens werth dünkt, so verlaß mich jetzt nicht!

Luise (das Cruzifix umfassend).

Nichts laß mich hören, Gott! Nimm mir die Sinne,
Mach' taub mich, stumm und blind — nur laß mich keusch!

Abbatissin.

Ihr hörtet, was sie sprach, Sire.

Ludwig (leidenschaftlich vortretend hält inne und spricht dann mit Würde).

Nein, Aebtissin!
Ein vaterloses Kind, ward diese Dame
Uns anvertrau't. Der König ist ihr Vater!
Fern sey's von uns, Hochwürd'g', Euch weh zu thun,
Doch wissen wir, wie oft unheil'ger Grund
Zum Proselytenmachen reizt. Die Dam' ist
Von edler Abkunft und an Gütern reich;
Gern sucht der Klosterstolz solch Klosteropfer.

— Nichts mehr, wir fordern, was das Recht uns
zusagt:
Ein frei Alleingespräch mit diesem Mädchen,
Will sie alsdann nicht mit uns geh'n, so sey's!
Tyrannisch sind wir nicht. Jetzt fort!

Abbatissin.

Mein König,
Vergebt —

Ludwig.

Wir thun's. — Hinweg!

Die Abbatissin mit den Nonnen und Lauzun (entfernen sich).

Zwölfte Scene.

Ludwig. Luise.

Ludwig.

Wir sind allein!

Luise.

Allein? Nein, Gott ist hier und das Gewissen!

Ludwig.

So scheu'st Du denn ein Herz, das selbst der Lieb'
Entsagen mögte, wenn Dein Glück es heischte?

Luise, (die aufstand, jedoch noch mit dem einen Arme das Crucifix umfaßt hält).

Ja, reden muß ich! — Sire, wäre jeder Tropfen
In meinen Adern ein besond'res Leben,
Ich gäbe jeden Tropfen Blutes hin,
Um Eine Stunde Glücks Euch zu erkaufen,

Doch Tugendruf — des Vaters Grab — die Mutter
In hohem Alter — (Donnerschlag.)
Horcht; sie Alle dräu'n;
Des Himmels Gluthen sind mir Engelsaugen,
Die vor mir selbst mich warnen. — Lebet wohl!

Ludwig.

Nicht so, Luise; nichts von Lebewohl!
Das Wort ist Grabgeläut für alles Leben.
Leb' wohl? Nun dann leb' wohl auch Ludwigs Frieden!
Der arme König sey fortan dann nichts als
Ein Ding für Staat und Formen! Alles was
Das Leben reizt, erquickt, erhöht, veredelt,
Stirbt mir dahin in Deinem Lebewohl.
O kannst Du nun solch Lebewohl noch sagen?

Luise.

Ach, sprecht nicht so! Sprecht harsch, befehlt, bedräu't!
Seyd König nur!

Ludwig.

Der König knie't vor Dir.

Luise.

Nicht hier! Am Kreuze nicht! (Es blitzt.) Seht, wie der Blitz
Grimmzürnend zuckt! Nicht hier!

Ludwig (Sie umfassend).

So mögte
Mein Herz das Deine schützen!

Luise.

Habt Erbarmen!

Seyd edel! Ich bin schwach — mir selbst Verräth'rin!
Verrathet Ihr mich auch noch —

Ludwig.

Nicht doch! hör' mich!
Verlaß mich, Süße, diesmal nicht, so schwör' ich,
Kein sünd'g'rer Wunsch soll je mein Herz beschleichen;
Bezwingen will ich dieses Herz — es soll
Jedwedes Sehnen von der Liebe sondern,
Nichts träumen selbst, was Deine reine Seele
Nicht von sich selbst verwirklicht sehen mag!
Luise, höre mich! Du liebst mich?

Luise (hingerissen).

Ludwig!

Ludwig.

Du liebst mich, so vertrau'! Wer liebt, vertrau't.

Luise (hat unwillkürlich das Crucifix losgelassen, legt ihre Hand auf des König's Arm, und blickt ihm in's Angesicht).

Vertrauen Dir? O darf ich?

Ludwig (sie umschlingend).

Bis zum Tod!

(rufend) Lauzun!

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Lauzun. Abbatissin. Die Nonnen.

Lauzun (kommt in den Vordergrund), Abbatissin und Nonnen (bleiben am Eingange).

Luise (die erschreckt wieder das Kreuz umklammert).
Nein, nein!

Ludwig.

Vertrau'st Du schon so wenig?

Luise (sinkt in die Arme des Königs). Abbatissin und Nonnen (treten ein wenig vor).

Ludwig.

Geliebte!

Abbatissin (noch einen Schritt näher kommend).
Bleibt sie?

Lauzun.

Nein! — Gebt Raum dem König.

Ludwig (mit Luisen ab).

Lauzun (folgt).

Ende des zweiten Acts.

Dritter Act.

Erste Scene.

(Vorgemach im Palaste der Herzogin De la Vallière zu Versailles.)

Die Marquise de Montespan. Lauzun (durch entgegengesetzte Thüren eintretend).

Lauzun.

Ah, schöne Dame Montespan — wie geht's?

Marquise.

Müd von zu vieler Munterkeit. Erschöpft nicht
Auch Euch der Glanz, der endlos bunte Prunk,
Der Schimmer eitler Nichtigkeiten? Sprecht,
Langweilt das nicht auch Euch zu Zeiten? Mir ist's
Als wär' die Erde scharlachroth bedeckt,
Ohn' ein klein grünes Fleckchen.

Lauzun.

Jedem ist's so,
Bis er's gewohnt wird. Mir wird Kunst — Natur.
Seh' grünes Feld und schlechtgekleidet Volk ich,
Ruf' ich: „wie künstlich! seht!" — Versailles und
Paris sind mir Natur; das Wort „ein Mann",

Bedeute Ad'liges, das man am Hof sieht!
„Weib" ist ein Ding, gemacht, um Putz zu tragen,
Und zu verlästern. Das, Marquis', ist meine
Natur, die Euch gewiß recht bald behagt,
Denn in Euch ruh'n des Hofton's Elemente.

Marquise.

Wie so? Erklärt!

Lauzun.

Wohlan! doch darf's Euch nicht
Beleid'gen —

Marquise.

Dreist sprecht; nennt mir meine Fehler,
Daß ich als Tugenden sie zeigen mag!

Lauzun.

Zunächst, Athenä, habt Ihr äußern Freimuth,
Trug sieht in Euch, wie Wahrheit, ehrlich aus.
Gedank' am Hof ist Komödiantenantlitz;
Es will geschminkt seyn; und Ihr schminkt Eu'r Denken
So gut, daß man's beschelten mögt', es gab ihm
Natur ein allzu lebhaft Roth —

Marquise.

Nur weiter!

Lauzun.

Eu'r Witz ist Hofwitz, spielt mit Nichtigkeiten,
Wärmt trefflich, doch verbrennt nicht, macht den Mürr'schen
Wohl lachen, doch beleidigt nie den Eitlen;
Die Energie in Euch sieht wie Gefühl aus;
Eu'r kalter Ehrgeiz scheint Impuls zu seyn;

Eu'r schlauer Kopf wird Herzens Conterfei,
Doch nicht, wie's Herz, sich selber zu verrathen!
Ja, ja! Euch glückt's am Hof! Ihr seht's, ich kenn'
Euch.
Nicht so dir neugebackne Herzogin,
Die junge La Vallière.

Marquise.

Schwache Thörin!

Lauzun.

Wohl schwach, denn sie — sie hat ein Herz; indessen
Liebt Ihr den König auch.

Marquise.

Sie liebt ihn nicht,
Liebt Ludwig nur; ich — liebe nur den König:
Pomp, Reichthum, Macht — wer sollte die nicht
lieben?

Lauzun.

Brav! Wohlgesprochen! Ja, Euch glückt's am Hof;
Ich wußt's, und darum wählt' ich auch Euch aus,
Vermogte darum Euren weisen Gatten,
So viele Schönheit nicht in Nacht zu lassen;
Bestimmte darum diese La Vallière,
Als Freundin an den Busen Euch zu drücken;
Belobte darum oft bei'm König Euch,
Und bahnte Weg' Euch, einen Herrscher zu
Beherrschen und den Thron mit ihm zu theilen.

Marquise.

Ich weiß, Du bist Baumeister meiner Macht;
Und steht's Gebäud' erst —

Lauzun (lächelnd).

Könnt' ich leicht es stürzen,
Wenn undankbar Du —

Marquise.

Ich? Ei, geh doch!

Lauzun.

Hört mich!
Das Eine muß des Andern stets bedürfen.
Lang' leb' der König! Mag die Kron' ihm lange
Die Stirn bedrücken; aber was ein König
An Hoheit, Macht und Reichthum geben kann,
Sey unser — Königs Freund und Favoritin!

Marquise.

Läßt sich die Herzogin auch leicht verdrängen?
Man liebt La Vallière; ihr mildes Wesen
Verschüchtert mich sogar. Scheint's doch als bäte
Die Welt sie, ihre Größ' ihr zu verzeih'n!

Lauzun.

Und stürzt sich selbst dadurch! Am Hof, Athenä,
Nimmt Laster Tugendschein an, findet Anhang,
Und stiert das plumpe Ding, das man „Moral" nennt,
Mit Hohn so lang' an, bis es sich verkriecht.
Warum haßt De Lauzun die Herzogin?
Warum soll eine Andr' an ihre Stelle?
Weil De Lauzun durch die Mätresse nicht
Die Macht gewinnt, die er durch sie gehofft hat!
Die Herzogin gedenkt nicht alter Freunde,
Und trachtet nicht sich neue zu erwerben.

Wer mögt' auch Freund von einer Dame seyn, der's
Sündlich bedünkt, vom König 'was zu bitten?
„Freund" heißt am Hof nichts weiter als „Beförderung."

Marquise.

Fürwahr! nicht würd' ich thörig seyn wie sie.
Doch liebt, trotz ihrer Fehler, sie der König!

Lauzun.

Wir sind allein — so sey Verrath gewagt!
Mensch ist der König — Menschen ändern sich!
Mein ist sein Ohr, Ihr sollt sein Aug' gewinnen.
Ein neu Gesicht, und ein erfahrner Höfling —
Was könnte da ein albernliebend Ding,
Das zu gewissenhaft ist für den König?
Kaum wagt er aufzuschau'n, und fühlt, wie krampfhaft
Selbst auf dem stolzen Throne Frankreichs seine
Hoheit zum Zwerg wird neben ihrem Herzen,
Das Einer Sünde Knecht nur ist — der Liebe!

Marquise.

Ihr seyd beredt!

Lauzun.

Von solchen Wesen wissen
Wir Beide wenig. (Bei Seite.) Jetzt hör' auf, Lauzun;
Denn sonst verräthst Du Deine wahren Zwecke.
(Laut.) Ist Ludwig bei der Herzogin?

Marquise.

Er ist es.

Lauzun.

Sie argwöhnt nichts von Euch?

Marquise.

Von mir? das Püppchen?
Sie lehnt ihr Haupt an meinen Busen, nennt
Mich „theu'rste Freundin;" fordert stets mich auf,
Durch meinen Witz den König zu belust'gen;
Seufzt über das Gescheh'ne; wünscht sich meine
Stets frohe Laun', und fürchtet, Ludwig sieht
Gelangweilt sich durch ihr allew'ges Trauern.

Lauzun.

So reift der Plan. Den Stolz des Königs hab' ich
Genügend aufgeregt, als wär' ihr Trauern,
Wodurch sie willenlos ihm Vorwurf macht,
Verdächt'gen Aussehns. — Ihr erfahrt den Ausgang.
Lebt wohl, Marquise — wir versteh'n einander!

(Ab.)

Zweite Scene.

Die Marquise (allein, ihm nachsehend).

Und diesen liebt' ich — würde noch ihn lieben,
Liebt' ich den Ehrgeiz nicht! — Ja, ja, mein Schritt
Bedarf des Führers noch; doch auf der Höhe
Scheuch' ich den Führer von mir. Du, Lauzun,
Mit Deiner stolzen, frechen Gönnermiene,
Sollst noch vor meinem Wink erzittern, sollst
Dein Glück an meiner Laune Fersen heften.
O eitle Wichte, die man „Männer" nennt!
Wohl singt der Dichter: „Als der Schönheit Macht
Von Himmels Hand dem Weibe ward gegeben,
Empfing das Weib den einz'gen Scepter, der

Die Welt in Sclavenfesseln weiß zu zwingen."
— Mein ward der Scepter; und ich will ihn schwingen!
(Ab.)

Dritte Scene.

(Anderes Zimmer. — Ludwig und Luise sitzen und spielen Schach.)

Ludwig.

Ein einz'ger Zug noch —

Luise.

Nicht doch; Schach dem König!

Ludwig.

Es ist umsonst; der König steht gedeckt.
Da! Gegenschach! — Verloren Kind.

Luise.

Wie immer.
In kleinem wie in großem Kriegsspiel bleibt
Ihr stets der Sieger.

Beide (stehen vom Tisch auf).

Ludwig.

Lieb'rer Sieg wär' mir's,
Wenn die Besiegt' ich mir versöhnen dürfte.

Luise (niedergeschlagen).

Mein theurer Ludwig!

Ludwig.

Wie? so traur'gen Tons?
Lächle, Luise! Liebe fühlt bedrückt sich,
Wenn Düster auf dem Herzen ruh't, das sie
Mit ew'gem Sonnenschein umgeben mögte.

Lächle, Luise! Selbst unfreundlich Wort
Wär' besser, als so schwermuthvoller Blick ist.
So! so war's recht!

Luise.

Doch dünkt mich, daß Du selber
Heut früh bei weitem minder heit're Stirn
Als sonst wohl blicken ließest —

Ludwig.

Ja, heut früh!
Heut früh vernahm ich auch, wie Frankreich einen
Verlust erlitt, den Kön'ge wohl beweinen!
Was weiß die Welt davon, wie viel ein Herrscher,
Der lebenslänglich Dienst' erkaufen muß,
In Dem verliert, der jede Gunst verdient,
Und dennoch keine fordert! Ach, ein König
Sieht nur der Menschheit Fersentreter! Aechte
Herrn dieser Welt — hochritterliche Seelen,
Von der Natur geadelt, stehen fern da,
Daß sie der Sclavensinn nicht „Schmeichler" schelte.
Aus solchem Stoff war er, den ich verlor.

Luise.

Nenn' ihn, auf daß ich mit Dir ihn betrau're.

Ludwig.

Ein edler Nam', und edler noch sein Träger!
Ein Mann, der werth war edlen Stamm zu gründen,
Nicht Mann, den edler Stamm zum Mann erst macht.
Auch rettet' er im Kampfe mir das Leben;
Schon blutend schützt' er noch vor Feindes Speer mich.
Todt ist er — unbelohnt all sein Verdienst;

Verdunkelt wie der Sonne Licht durch Wolken!
Als Marschall hätt' er sterben sollen — ach!
Er starb zu früh — mein tapf'rer Bragelone.

Luise.

Wie? hört' ich recht? Mein hoher Herr — mein Louis!
Du nanntest — nanntest wirklich Bragelone?

Ludwig.

So war sein Nam' — am Hof nicht oft gehört.
— Du kanntest ihn? Wie? Du erbleichst? Du
weinst? —
Fühlt sich Luise krank? (Er führt sie zu einem Sitze.)

Luise.

Sey still, Gewissen!
Ich tödtet' ihn ja nicht! — Er starb „zu früh?"
Ach! früher, früher hätt' er sterben sollen,
Als all' sein Hoffen noch in Blüthe stand,
Bevor ich ward, was jetzt ich bin —

Ludwig.

Was heißt das?

Luise.

An welcher Krankheit starb er, Sire!

Ludwig.

Ich weiß nicht.
Er ließ den Kriegsdienst und verschied in Frieden
In irgend einem fremden Lande. Frankreich
Bewahrt nur seinen Ruhm. — Was war er Dir,
Daß Du ihm Thränen weih'st?

Luise.

Ward's niemals kund Euch,
Daß man als Kind mich ihm verlobte?

Ludwig (bewegt, bei Seite).

Ha!
Lauzun sprach wahr! ihr jungfräuliches Herz
Ward mir nicht — einem Andern war's gegeben.
(Laut) Verlobt? Du trauerst tief um ihn?

Luise.

Wohl thu' ich's.
Ihm brach das Herz! Ich war sein Traum, sein Abgott
— Mit meinem Leid mischt, ach! sich — welche Reue!

Ludwig.

Reue, Madam? Fürwahr das Wort ist liebreich!

Luise.

Verzeih't, verzeih't — so plötzlich kam der Schlag!
Wie kann ein Herz auch mit der Reue höfeln!

Ludwig.

Schon wieder Reue? Sagt's nur frei heraus:
Ihr liebt mich nicht —

Luise.

Ich Dich nicht lieben, Louis?

Ludwig.

Nicht, so Du Reue fühlst, geliebt zu haben!

Luise.

Wie, Ludwig? Liebt' ich Dich wohl besser, wenn ich
Verlor'ne Tugend minder tief bereu'te?

Ludwig.

Ich bitt' Euch, laßt die Prunksentenzen weg;
Hübsch im Roman, langweilen sie im Leben.

Luise.

Ludwig! verdien' ich das?

Ludwig.

Und ich? verdien' ich
Den stummen Vorwurf solcher Afterreue?
Die endlos nie zu sänftigende Beschwerde?
Dies Ammenwischwasch von „verlorner Tugend?"

Luise.

Sire! dies von Euch?

Ludwig.

Fürwahr! wer so Dich hörte,
Hielt wohl für eines Landwirths Daphne Dich,
Die um ihr einz'ges Gut ihr falscher Thyrsis
Betrogen hat; nicht aber hielt er Dich für
Die hohe Herzogin in unserm Reich,
Die gleichsteht unserm königlichen Haus' als
Der Schönheit Neid, und als die erste Herrin
In uns'rer Weltstadt — an Europa's Hof!
Ist's denn so schmachvoll, Luise La Vallière,
Des jüngsten, nicht des Letzten der Bourbonen
Ausschließlich Liebeseigenthum zu seyn?

Luise.

Sire, als Ihr Euch herabließt, mich zu lieben,
Hofft' ich, Ihr wüßtet, daß Eu'r Sonnenschein
Auf nied're Blume fiel. Laßt And're glauben,
Die Sünde heil'ge sich durch äußer'n Glanz!

Ich liebte Dich so rein und anspruchslos,
Als wär'st der ärmste Ritter Du gewesen,
Den Frankreich haben kann, auch weißt Du's, Louis.

Ludwig.

Nicht aber wollt' ich's so! Mein Ruhm, mein Purpur,
Mein Scepter und die Welt sind Theil von mir;
D'rum solltest Du sie lieben, solltest fühlen,
Ich wär' nicht Ludwig, wär' ich wen'ger König.
Wie? Du weinst noch? Die Thränen tödten mir
Die Liebe, die ich zu Dir tragen mögte!

Luise.

Wie? „mögte?" Sprachst Du: „mögte?"

Ludwig.

G'nug, Madam!
Weib, das ein Herz beherrschen will, muß dessen
Natur verstehn, das seine darnach modeln;
Muß gleichen Sinn's mit unsern Launen seyn.

Luise.

Ich will. Mein Mund soll lächeln lernen; soll's!
Sey wie Du willst; nur, Louis, „sag' nicht „mögte!"

Ludwig.

Genug der Worte — Friede sey mit uns!
(Bei Seite) Bei Gott! sie weint nur um so heft'ger noch.
Ja, ja, sie liebte Bragelon' und trauert
Ob dem Geschick, das sie zur Mein'gen machte.
(Laut) Madam, der tapfre Krieger, Eu'r Verlobter,
Hat Theil an diesen Thränen?

Luise.

O! nicht nenn' ihn;
Unwürd'ger Thau sind meine Thränen all'
Auf solch ein ehrenwerthes Grab.

Ludwig (bei Seite).

Geduld mir!
(Laut) Langweilig ist solch Weinen, schöne Dame.
Im Staatsrath giebt's genug, was uns, die Kön'ge,
Zum Weinen bringen könnt' — im Frauensaal
Begehren wir an Heit'rerm uns zu letzen.

Luise.

Nochmals — vergebt! Ich bin so herzenskrank!
Durch diese Tod'spost ward mir die Musik
Von meines Königs Nähe so verstimmt, daß
Ich für die Einsamkeit nur taug' — Erlaubt
Mir, mich zurückzuzieh'n. Seht Ihr mich wieder,
Soll meine Miene so seyn, wie Ihr's wünscht.

Ludwig.

So sey's. Nicht stören darf ich Eure Trauer;
Sie ist gerecht. So brav! und Eu'r Verlobter!
Ganz recht!

Luise.

Und du verzeih'st mir, Louis?
Wir scheiden nicht unfreundlich?

Ludwig.

Schöne, nein!

Luise (ab).

Vierte Scene.

Ludwig (allein).

Sie war mir erst' und glüh'ndste Liebe. War's!
Es muß heraus — sie war's, und meine Liebe
Verglimmt zum Zwielicht, das man „Freundschaft“
nennt.
Und liebte sie den Bragelon' auch nicht,
Sind Thränen doch langweil'ge Episoden
Im kurzen Liebesdrama! Sie ist gut,
Ist zart, ist mild, und liebt mich auch vielleicht;
(Kein König weiß das je gewiß!) Im Ganzen
Wird doch die Zeit mir lang bei ihr; und was ich
Mit Gluth gesucht, streift kalt sich von mir ab.
— Ich will Lauzun aufsuchen, mir gefällt
Sein Witz, beinah' auch seine Schurkerei;
Sie macht nicht gähnen wie solch Reugewinsel.
Dem Knecht sind Hunger, Durst und Schlaf Be-
dürfniß;
Der Höfling giert nach Titeln, Rang und Gold;
Doch fällt von alldem nichts dem König ein,
Drum will er eins nur — will belustigt seyn!
(Ab.)

Fünfte Scene.

Luise (die wieder auftritt).

Ludwig! mein Ludwig! — Fort? Weh mir! er ging
Halb übler Laun', und ich hatt' Unrecht, dünkt mich.
Doch nein! nicht hatt' ich Unrecht Reu' zu fühlen,
Doch Unrecht, daß ich's aussprach —

Sechste Scene.

Luise. Die Marquise De Montespan.

Marquise.

Wie? allein,
Geliebte Freundin? und der König?

Luise.

Ging;
Ging kalt und zürnend —

Marquise.

Doch auf Dich nicht, Beste?
Denn Deiner Engelsmilde Spiegelfläche
Trübt, mein' ich, nimmermehr des Zürnens Hauch.
Durch Kön'g' und Männer —

Luise.

Still! ich war zu tadeln;
Der König war voll Huld. Ob ich ihm schreibe?
Doch blickt ein Brief nicht so wie wir; und, o!
Wie oft bezwang ein einz'ger Brief ein Herz,
Das nimmermehr durch Worte wär' gewonnen.

Marquise.

Heut Abend ist bei Hof' ein glänzend Fest,
Dort triffst Du Deinen Treuen —

Luise.

Erst heut Abend?
Wie lang' ist's bis zum Abend noch!

Marquise.

Du weißt,
Mein Amt macht mir den Hofpalast zur Wohnung;

Im Dienst der Kön'gin seh' ich Deinen Louis
Vor Abend noch —

Luise.

Du Glückliche!

Marquise.

So könnt ich —
Huldvoll ist stets der König Deinen Freunden,
Und daß ich Freundin Dir bin, ist ihm kund, —
So könnt' ich — zwar mit minder süßer Stimme —
Ihm flüsternd Deine Botschaft überbringen,
Und Deine Taube mit dem Oehlzweig seyn.

Luise.

O, lieb' Athenä!

Marquise.

Dein nur ist's Verdienst,
So nah an Deinem Herzen mich zu tragen.
Doch da ich nun der Liebe Herold bin,
So sag' mir Näh'res von dem Liebeszwiste.

Luise.

Mich dünkt, des Königs hohen Sinn verdrießt
Nicht mein Gewissen wie mein Herz beherrschen
Zu können — darum, meine beste Freundin,
Sag' ihm, ich wolle fürder meiner Trauer
Mich nur im Stillen weih'n. Athenä, sag' ihm,
Daß, wenn er auf Luisen wieder lächelt,
Mein Lächeln sich in seinem spiegeln soll;
Sag' ihm — — Doch ich will schreiben.

(Sie setzt sich und schreibt.)

Marquise (bei Seite).

Braucht's der Pläne!
Braucht's Lauzuns Witz? Athenä's Ränkespiel?
Sie spinnt sich selbst das Netz, sich d'rein zu fangen:

Luise (aufstehend, einen Brief an die Marquise gebend).

Da; schärfe diesen Brief durch alle Schönheit
In Deinem Siegerblick und Zauberlächeln!
Solch Bittenden schlägt keine Bitte fehl.
— Und jetzt zu heil'ger Trauerpflicht, zu Deinem
Verklagenden Gedächtniß, Bragelone!

Marquise.

Wen nennst Du da? den Helden von der Fronde!
Den Letzten altnormannischen Geschlechts,
Der diesem ausgearteten Jahrhundert
Hochkräft'ger, unbezwung'ner Bayard ist!

Luise.

Du lobst ihn schön, Freund war er meinem Vater,
Und sollt' ihm Eidam seyn durch meine Hand.
Doch still! Grausamer Ludwig, Du betrauerst
Ihn — ach! ward mir mehr Ursach nicht dazu?

Marquise (hastig).

Wie? starb er? War Dein Schmerz dem König unlieb?
Wußt' er, daß Du mit ihm verlobt war'st?

Luise.

Ja;
Doch dünkt's ihn Sünde, daß ich um ihn trau're.

Marquise (bei Seite).

Ein Weg — ein neuer Weg! dem will ich folgen,

Bis er zum Thron mich führt. (Laut) Sey nur getrost,
Trau' treuer Freundin und der Ueberredung!
Mich dünkt, sie soll noch heut ihr Siegsfest feiern.
Leb' wohl und hoffe! Deine Sache führ' ich,
Als thät' ich's für mich selbst. (Bei Seite im Abgehen.)
Du bist gerichtet!

Siebente Scene.

Luise (allein).

Holdsüßer Trost, an Freundesbrust zu ruhn;
An Freundinbusen! — Auf wie schwaches Rohr
Lehnt sich das Weib, wenn es den Mann liebt! — Frieden,
Ehr' und Gewissen hin! Verlier' ich ihn noch,
Was bleibt mir dann? O Herz, mein Herz, wie schwer!
— In meine Kammer, mich am Gram zu weiden!
— Und ich bin das Geschöpf, das sie beneiden? *)
(Ab.)

---

*) Die Schauspielerin, von welcher die Rolle der Herzogin De la Vallière gespielt werden mögte, wolle mir die Bemerkung gestatten, daß dieser Schlußvers der Scene keineswegs ironisch, sondern mit einer Art trauriger und geduldiger Verwunderung zu sprechen ist. Luise scheint hier in einem erstaunensvollen Grübeln über den Gegensatz zwischen ihren wirklichen Gefühlen, und dem Neide, den sie erregt, verloren zu seyn, und mit einem leisen Auffahren und Lächeln aus dieser

Achte Scene.

(Die Gärten von Versailles.)

Lauzun. Grammont. Mehrere Hofherren.

Lauzun.

Die Stund' ist jetzt, da unser Huldmonarch
Den Boden seiner Paradiesesgärten
Mit seinem Herrscherfußtritt ehrt' Ihr Herren,
Da habt Ihr ächten Höflingsstyl —

Grammont.

Pfui, schämt Euch!
Tragt die Tirad' an einen Duodezhof,
Deß Grundgebiet eilf deutsche Meilen mißt;
Nicht in des großen Ludwigs Welt! — Die Stund ist,
Da Phöbus scheu versinkt, und alle Sterne
Den Tag beneiden, der den König sieht!

Neunte Scene.

Vorige. Montespan (der früher eintrat, in prächtiger Gallakleidung, mit rothen Strümpfen ꝛc.)

Montespan.

Entzücken das! Welch ein Gedankenschwung,

Betrachtung zu erwachen. Ueberhaupt sollte die Darstellerin durchweg bedenken, daß Luisens eigentlicher Charakter Einfachheit ist, und daß in ihrer Rolle sich wenige Stellen vorfinden dürften, in denen nicht ein natürlicher Redevortrag wirksamer als alle Declamation ist.

Anm. d. Autors.

Geschmack und „sentiment!“ — so keusch, so nobel!
— Entzücken!

Lauzun.

Ihr hier, Herr Marquis! Graf Grammont
Wird Eures Lob's erröthen — Montespan,
Ihr seyd der Mode Spiegel! — Welche Strümpfe!
Ihr auserles'ner Mann!

Montespan.

(Sich betrachtend: selbstgefällig.)

Ja, hübsche Strümpfe!

Lauzun.

Nur hübsch? Wär' ich vermählt, so litt ich nicht
Daß meine Frau sich auf drei Schritt' Euch nah'te;
Ihr würdet sie verbrennen! Schreitet Ihr
Daher doch wie Kupid' auf zweien Fackeln!
Ihr seyd gefährlich —

Montespan.

Meine Frau sagt's auch,
Und bittet mich, ihr fern zu bleiben, daß sie
Mich nicht zu heftig liebt. Am Hofe müssen
Leute von Stand hübsch die „dehors“ beachten;
Es schickt sich nicht, allzuverliebt zu seyn.

Lauzun.

Ein Engel ist die Frau Marquise! — Wißt Ihr's?
Sie zürnt entsetzlich — wie ich's prophezeih'te —
Sie zürnt; denn Ludwig macht ihr stark den Hof.

Montespan.

Der König? He! Verzweiflung! Nicht doch, Herzog;
Entzücken! Hm!

Lauzun.

Ihr seyd nicht eifersüchtig?

Montespan.

Potz — eifersüchtig! Nein.

Lauzun.

Kein Marquis kann
Je eifersüchtig seyn —

Montespan.

Auf Grafen und
Baronen nicht — doch auf den König? Wetter!
Könnt' ich's nur denken je, daß meine Ehre —
Und wären's fünfzig Kön'ge —

Zehnte Scene.

Vorige. Ludwig.

Ludwig.

Gruß, Ihr Herren!
Bedeckt Euch, bitt' ich. — He! was sprach der Marquis
Von fünfzig Kön'gen?

Montespan.

Ich, Sire? Ich? Verzweiflung!

Lauzun.

Daß fünfzig Kön'ge noch kein Ludwig sind.

Ludwig.

Erzschmeichler Du! — Ein Wort mit Dir, Lauzun.
(Er nimmt den Herzog bei Seite, die übrigen Höflinge gehen ab.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Montespan (im Abgehen).

Mein Weib sprach wahr; der würd'ge Herzog hat
Den ächten Hofton weg -- er lügt ganz göttlich!

Eilfte Scene.

Ludwig. Lauzun.

Lauzun.

Der Montespan ist klassisch dumm, doch hat er
Einen preiswürd'gen Vorzug — seine Frau.

Ludwig.

Fürwahr, ein herrlich Antlitz!

Lauzun.

Daß sie's hörte,
So zählt' Eu'r Hof ein glücklich Wesen mehr!

Ludwig.

Gewiß, Lauzun?

Lauzun.

Ihr Herz gleicht einem Perser,
Der auf der höchsten Höhe sich den Tempel
Der Andacht bau't. Jedoch verzeiht, mein König;
Vergaß ich doch, daß Ihr Naturen vorzieht,
Die minder glühend lieben, wenn so gut auch.

Ludwig.

Hm! Diese Montespan ist liebenswürdig!
— Und sieh! sie kommt, indem Du von ihr sprichst.
Glückszufall.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Marquise.

Lauzun.

Darf ich mich entfernen, Sire?

Ludwig.

Pah! Botschaft von der Kön'gin — wie Du willst.

Lauzun (bei Seite).

Mich dünkt, es geht hier wie ich will! (Ab.)

Marquise (die jetzt den König zu bemerken scheint.)

Der König!

(Grüßt und will abgehen.)

Ludwig.

Wir hofften, schöne Dam', Ihr brächtet uns
Entschuld'gung, daß so schnell Ihr wieder fortgeht.
Eu'r Morgenroth läßt Euren Untergang
Uns nur um desto mehr beklagen.

Marquise.

Sire,
Dürft' ich es wagen, bät' ich gern um Gunst,
Mich schmerzlichsüßen Auftrags zu entled'gen.

Ludwig.

Zum Erstenmal' erfleht so schöne Stimme
Gunst, die nur allzugern ihr sey gewährt.
Sprecht, Schönste!

Marquise.

Gnäd'ger Herr, die Herzogin,
Die Ihr — so fürchtet sie — im Zorn verließet,
Behändigte mir diesen Brief an Euch.

Ludwig (die Marquise anblickend, indem er den Brief nimmt; bei Seite).

Wie sie erröthet! Ist's doch mehr als seltsam,
Daß ich die dunkeln Augen nicht bemerkte,
Die schier im eig'nen Licht verglüh'n!
(Blickt in den Brief, und steckt ihn gleichgültig ein.)
Kaum ziemt'
Es ihrer Würd' und uns'rer, daß die Dritte
Erfuhr, was uns nur angeht. Sie ist gut,
Doch in allvät'risch düster'm Schloß erzogen,
Kennt sie des Hofes feine Sitte nicht.

Marquise.

Sie bat um Fürsprach mich. Ach, Sire, wem glückt es
Wohl da, wo's schöner La Vallière fehlschlug?

Ludwig.

Bat Dich? Sehr klug von ihr! — Wär' ich ein Weib,
Und liebt' — ich wählte nimmer solchen Herold.

Marquise.

Je, wie's Gemüth ist, wechselt Lieb' die Farbe.
Luisens Stolz scheu't keine Nebenbuhl'rin,
Und ihre Schönheit läßt sie keine finden.
— Darf ich ein Wort des Trost's ihr überbringen,
Da zwiefach Leid um Euer Mißbehagen
Und um des theuren Freundes Tod sie drückt?

Ludwig.

Ach so! ist das das Leid!

Marquise.

Ein tapf'rer Herr
War dieser Bragelon', und ihr Verlobter,

Vielleicht hat sie ihn einst geliebt, bevor
Der Morgenstern durch Phöbus ward verdunkelt.

Ludwig.

Sie hat? Ihr meint?

Marquise.

Sire, in der That — ich weiß nicht;
Doch hört' ich, wie sie hoch ihn pries, und sah,
Wie sie in Schmerz zerfloß. — Verzeiht ihr, Sire!

Ludwig.

Verzeih'n? Nicht Ursach' giebt's.

Marquise.

Gott segn' Euch, König,
Für dieses Wort. — Entlaßt mich, Sire!

Ludwig.

So bald schon?

Marquise.

Was kann ich mehr? O laßt mich zu ihr eilen!
Schon muß es Wonne für sie seyn zu wissen,
Daß von des göttergleichen Ludwig's Herzen
Ihr ein Atom gehört — wie noch viel mehr,
Daß dieses Herz ist ganz ihr eigen blieben!
Euch zu verlieren, König, kann kein Schmerz,
Kann nur erhabene Verzweiflung seyn,
Wie sie bei'm Weltverlust der Römer fühlte!

Ludwig (bei Seite).

Bei'm Himmel! sie durchglüh't mich. Edler Sinn!
Werth eines Königs Liebe!

Marquise.

Ludwigs seyn —

Ha! welch ein Ruhm! Rief' alle Welt auch „Schande!"
Ruft lauter die Drommet' im Herzen doch
Mit schwellend jubelvollem Ton: „Die Welt
Ist Sclavin Ludwigs, und dies Herz ist sein —
Was kann die Sclavenwelt dagegen bieten?"
— Verzeihung, Sire; ich war zu kühn — —

Ludwig (bei Seite).

Beim Zeus!
Das klingt wie Liebe — könnt' ich sie gewinnen!
Wie Liebe klingt's, die heil'gen Lorbers Grün
Mit ihrem Myrthenkranz weiß zu verflechten.
(Laut.) Indeß Du sprichst, Holdschönste, fühl' ich, wo's
An Liebe fehlt, und was die Liebe seyn soll.
Du kamst als Bittende, und weilst als Richt'rin.
Denn knie'n mögt' ich und flehn um Deine Huld!

Marquise.

Nein, nein! — Sie ist mir Freundin, und wenn sie
Nicht liebt wie ich — wie ich wohl lieben mögte,
So glaubt sie doch zu lieben. Nicht verlockt mich!
Wer könnt' Euch widerstehn! — Mit Gott, Sire!

(Ab.)

Dreizehnte Scene.

Ludwig (allein).

Fort ist sie, spricht nicht mehr — doch ihre Stimme
Klingt noch wie Nachtigallenton im Ohr mir.
Mir träumte, La Vallière liebte mich!
Sie, die nur Schmach in Liebe fand! Vor'm Wahren
Erbleicht und stirbt das zahme Afterbild.

Bei düstrer Stirn der frommen La Vallière
Fühl' ich ein Mensch und Missethäter mich;
Doch dieser Montespan erhab'ner Geist
Erweckt den mein'gen; ich bin Ludwig wieder,
Den die Welt „den Großen" hat benannt.
In dieses Weibes Stolz spiegl' ich den mein'gen,
Und mein erschöpftes Leben hat auf's Neu'
Aufregungsspannkraft sich in ihr gefunden!
Heut Abend seh' ich sie — Entfleucht, ihr Stunden!
(Ab.)

Vierzehnte Scene.

(Großer Coursaal im Palast zu Versailles; im Hintergrunde sieht man eine Reihe von Gemächern.)

Die Königin (hat ihren Sitz links auf der Bühne). **Damen vom königlichen Geblüte** (sitzen ebenfalls, doch nicht auf Armstühlen). **Viele Hoffräulein** (stehen um die Königin herum).

Mehrere Hoffräulein (treten nach einander ein, begrüßen die Königin, und begeben sich auf den Vordergrund der Bühne).

Die Königin (steht gegen jede derselben zur Hälfte auf und redet durch stummes Spiel im Vorbeigehen mit ihnen).

Erstes Hoffräulein.

Wie huldreich ist die Kön'gin heut so Vielen!

Zweites Hoffräulein.

Die La Trimouille erfreu't sich neuer Gunst.

Drittes Hoffräulein.

Still! seht den Stern, der selten nur die Nacht
Am Hof' erhellt — die schöne La Vallière!

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Luise (ist eingetreten; sie verbeugt sich gegen die Königin, die ihr jedoch zur Hälfte den Rücken schweigend zukehrt).

Erstes Hoffräulein.

Seh't Ihr, wie zürnend sich die Kön'gin wandte?

Zweites Hoffräulein.

Gleichviel, die Königin ist eine Null;
Des Königs Lächeln nur tritt ihr als Zahl vor.

Drittes Hoffräulein.

Sehr wahr! Und da dies Lächeln immer noch
Der La Vallière gilt, so ist sie die Kön'gin.
— Was meint Ihr? thun wir wohl, sie zu begrüßen?

(Die drei Hoffräulein und mehrere von den Damen umringen Luise und scheinen ihr ehrerbietig zu huldigen, welches diese mit Demuth und Verlegenheit annimmt. Nach diesem stummen Spiel wendet Luise sich rechts hin in den Vordergrund.)

Luise (für sich).

All dieses Lächeln tilget nicht den Zorn
Der schwerverletzten Königin; und Weh mir!
Wie straft mein Herz sich selbst, daß es sie kränkte.

Sechszehnte Scene.

Vorige. Lauzun, Montespan und mehrere Höflinge (treten ein und umringen, nachdem sie die Königin begrüßten, ungleich angelegentlicher die Herzogin De La Vallière).

Erster Höfling (der Luisen eine Bittschrift darbietet).

Madam, ganz Frankreich preiset Eure Huld;
Dürft' ich die Gunst erflehen, dies Gesuch
Durch Euch dem gnäd'gen König vorzulegen?
Die Obristlieut'nantsstell' im Regiment
Der Garde ward vacant. — Zwar dient' ich noch nicht,
Doch, hoff' ich, kennt man meine Tapferkeit,
Denn im Duell obsiegt' ich dreien Gegnern.
Zudem genügt Ein Wort von Euch weit mehr
Als aller Ruhm, den Andr' in Holland fanden.

Luise.

Vergebt mir, Herr; die Freundschaft des Monarchen
Verdient' ich schwerlich, so ich je vergäße,
Daß Ehren nur Belohnung des Verdiensts sind.
Sie, die für Honigwort' und schlaues Lächeln
Mit Aemtern feilschen in des Königs Vorsaal,
Betrügen's Volk und schmähen ihren Herrscher.

Die Marquise (die sich unter den Hofdamen befand, zu dem Höfling, nachdem Luise sich von diesem abgewendet)

Gebt mir die Schrift — der König soll sie sehen.

(Musik ertönt.)

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Ludwig mit Grammont und mehreren Höflingen.

Ludwig (an der Königin vorüberkommend, begrüßt er diese sehr höflich, und unterhält sich mit ihr in stummem Spiel).

Grammont (der in den Vordergrund trat).
Mit welcher Stattlichkeit und hoher Sitte
Der König Größ' auf seine Schwächen wirft!
Er macht das Laster königlich, verhüllt's nicht;
Er ist der Prunkendste der Sensualisten!
(Musik schweigt.)

Lauzun.
Wie so ganz anders auf der Jagd nach Lust,
Als Englands zweiter Carl, der Müssigschlend'rer!

Grammont.
Zeus gegen Komus!

Lauzun.
Still, denn Zeus tritt zu uns.

Die Königin (steht auf und entfernt sich mit mehreren Hofdamen).

Ludwig (geht langsam von einer Dame zur andern, indem er sie begrüßt, bis er bei Luisen steht. Die Umgebung Luisens zieht sich zurück).
Ihr kamt? Recht schön! Ich dank' Euch.

Luise.
Und verzeih't mir?

Ludwig.

Verzeih'n? Ihr mißversteht mich. Wundes Herz
Weiß nichts von Unmuth. G'nug davon, Luise.
(Mit Seitenblick auf die Marquise.)
Wie himmlisch lächelt Eure holde Freundin!

Luise.

Sie hat ein warmes Herz. Es freut mich, Sire,
Daß Ihr mit meinen Augen sie betrachtet.

Ludwig (wie vorhin).

Von allen Euren Freundinnen ist sie
Die Strahlendste! (Bei Seite.) Welch schönes Weib!
(Laut.) Ich muß
Ihr danken; ihrer sanften Stimme Oel
Goß sie in meines flücht'gen Zornes Wogen.
(Er geht zu der Marquise, die er dann durch das Gewühl in den Hintergrund führt.)

Lauzun (zu Montespan).

Marquis, wie nun? „Entzücken?"

Montespan.

Hm!

Lauzun.

Der König
Ist äußerst huldvoll gegen die Marquise.

Montespan.

Gewaltig huldvoll! Wie er sie beäugelt!

Lauzun.

Blos Euretwegen.

Montespan.

Ha! Verzweiflung, wenn mir
Der König Schmach —

Lauzun.

Er will nur Ehr' Euch anthun,
Marquis, Ihr werdet groß am Hofe werden;
Denkt Eurer Freunde dann.

Montespan.

Hm! wie Ihr sagt!
Es ist Entzücken, wenn man's recht bedenkt.
Ich seh' es deutlich ein, es ist Entzücken!

(Er begiebt sich in den Hintergrund, wo er den Zuschauern aus dem Gesichte kommt.)

Lauzun (der zu Luisen trat).

Hoheit beschloß, nicht mehr blos And're zu
Verdunkeln — Ihr verdunkelt nun Euch selbst.

Luise.

Ich dacht', Ihr wäret Freund mir, und nicht
Schmeichler —

Lauzun.

Freundschaft verlör' ihr schönstes Vorrecht, würd' ihr
Verboten zu bewundern. Selbst der König
Bewundert Eurer Gnaden Freundin; sagte
Mir jüngst, sie wär' die liebenswerth'ste Dam'
An seinem Hof. — Seht nur, derweil wir sprechen
Schaut' er sie an — sein Athem fächelt, seht doch!
Die Locken, die ihr um die Wangen spielen —

Luise (vor sich hin).

Still, still, mein Herz!

Lauzun.

Es ist nur Freundschaft; freilich
Sieht sie sehr glühend aus –

Luise (wie vorhin).

Er kann's nicht wollen;
Und doch! und doch! wie faßt er ihre Hand!
Er flüstert –

Lauzun.

Wie das Hofgeschmeiß d'rob lächelt!
Und wie's wohl lästert.

Luise.

Nein, Lauzun, Ihr glaubt's nicht;
Ihr könnt's nicht glauben –

Lauzun.

Daß der Hof Verrath kennt?
Daß Männer falsch und Frau'n ehrsüchtig sind?
Ich will's nicht glauben – Pah!

Luise.

Mir schwimmt's vor'm Blicke.
Ludwig war jüngsther so verändert. – Wie sie
So schön ist! Ach – und sie ist nicht gefallen!
Er kommt – geht von ihr – Pfui! in thör'gem Wahn
That ich ihm Unrecht – ihm!

Lauzun (bei Seite).

Der Zauber wirkt.

Marquise (giebt, nachdem der König sich von ihr weggewendet, dem ersten Höfling die Bittschrift zurück).

Hier, Oberstlieut'nant!

Erster Höfling (mit tiefer Verbeugung).

Tausend Dank, Madame.

(Die Höflinge umringen ihn.)

Zweiter Höfling.

Groß muß ihr Einfluß seyn; drei Herzogssöhne
Bewarben um den Platz sich —

Dritter Höfling.

Eine neue
Sonne geht in ihr auf, anbetungswürdiger
Als jene kalte La Vallière. Der König
Braucht, dünkt mich, keine Courtisane, wenn
Durch sie kein Höfling kann zu Amt gelangen.

Ludwig (der nach stumm geführtem Spiele vortritt).

Ihr Herr'n, gedenkt Ihr noch der hehren Kämpfe,
Die auf dem Carousselplatz früher wir
Mitfochten? stattlich glorreiches Turnier,
Das Franz des Ersten Zeiten uns zurückrief?

Lauzun.

Von allen Euren Festen, Sire, das größte!
Wer denkt sein nicht?

Luise (bei Seite).

Da trug er meine Farbe!
Wie süß ist's, meinem liebeglüh'nden Herzen
Die schöne Blüthezeit zurückzurufen!

Ludwig.

Erneu't sey nächste Woche jenes Fest
In Pracht und Prunk nach ächter Ritterweise!
Wir selber werden eine Lanze brechen,
Zu Trotze Frankreichs hoher Ritterschaft.

Zu Ehren aber jener Dame, die uns
Mit ihrer Farbe schmückt; im Schild den Wahlspruch:
„Sie strahlt am schönsten da, wo Alles glänzt.“

Lauzun.

Ein königlicher Wahlspruch!

Ludwig.

Eh' wir geh'n
Mag jeder Ritter seine Dame wählen;
Wir geben selbst das Beispiel —

Die Höflinge (gruppiren sich mit den Damen, von denen mehrere ihnen eine Bandschleife verabreichen).

Luise (spricht unterdessen zum König).

O mein Ludwig!
Im Herzen les' ich Dir. Dein Wahlspruch soll
Die arme La Vallière im Stolz belehren.
Nicht wende Dich von meinem Gruß ab! Früher
Trugst meine Farbe Du, als ich sie nicht gab;
Heut Abend sey sie Dein — Du liebst mich noch!

(Sie hat sich eine Schleife vom Gewande gelöset und bietet sie dem Könige dar.)

Ludwig.

Madam, die Edelsten in unserm Reich
Sind allbereit zu Eurer Hoheit Dienste.
Mein Dienst ist schon versagt. (Er hat sich zu der Marquise gewendet, von der er eine Schleife empfängt, die er sich an die Brust über den Heiligengeist-Orden steckt, den er trägt.)

— Hier meine Farbe!

(Stummes Spiel zwischen ihm und der Marquise.)

Luise (wie erstarrt).

Wie? Was?

Lauzun (leise zu Luisen).

Seyd ruhig, Hoheit! Tausend Augen
Haften an Euch. Gönnt dieser neid'schen Menge
Nicht ihren Hohntriumph. O wär's mein Loos,
So sanftes, zartes Herz mir zu gewinnen;
Ich –

Luise (mit gebrochener Stimme).

Still! – Verrath! Vernichtung! Weg! von hinnen!

(Während sie hinweg wankt, ohne daß einer der Anwesenden sich mehr um sie zu kümmern scheint, fällt der Vorhang.)

Ende des dritten Acts.

Vierter Act.

Erste Scene.

(Die Gärten zu Versailles.)

Lauzun (ist aufgetreten).

So weit ganz gut! Von Ludwigs Busen riß ich
Das Liebesblümchen langen Sommers los,
Wie überreife Frucht vom Baum fällt; und
Am Hof und über Ludwig herrscht die prächt'ge
Marquise sonder Nebenbuhlerin,
Schreckt jeden Feind und schafft dadurch sich Freunde.
Ihr Lächeln spiegeln Staat und Amt und Ehr' ab,
Um zu verschrumpfen, wenn sie zürnend dräu't.
So weit ganz gut. Gut für die Montespan.
Jetzt für Lauzun! Die schöne La Vallière
Lieb' ich, sofern ein Weib zu lieben ist.
Hat auch der Edelstein ein mattes Fleckchen,
Ist seine Fassung doch ein blendend Gold!
Der König knickert nicht — Luisens Reichthum
Ist groß; ich schrieb ihn mir in's Taschenbuch;
Dann ihre Güter in der Picardie
Und der Provence — wahre Paradiese!

Ein Weib mir in der Herzogin zu geben,
Stahl ich den treulosen Geliebten ihr —
Heirath ist heilig Ding, und Reichthum gut Ding!

Zweite Scene.

Lauzun. Montespan.

Montespan (auftretend).

Ach, Herzog! seht hier einen Jammermann.

Lauzun.

Verzweiflung!

Montespan.

Ach! Verzweiflung trägt allstündlich
Sich zu; doch diesmal —

Lauzun.

Ei, Marquis — schöpft Athem!
Was giebt es denn?

Montespan.

Ich bin vom Hof verbannt.

Lauzun.

Verbannt? weshalb?

Montespan.

Ei, weil mein Weib ein Engel,
Und d'rob der König grimmig ist, und spricht,
Mein Temp'rament greif' ihre Nerven an.
Mein Temp'rament! Ich Lamm!

Lauzun.

Der König
Ist eifersüchtig wohl auf Euch —

Montespan.

Bei'm Leben!

Ihr traft's; doch gab ich nimmer Anlaß ihm —

Dritte Scene.

Vorige. Ludwig.

Ludwig (zu Montespan).

Ihr, Marquis, noch in meinem Schloßgebiet?
Das ist zu arg!

Montespan.

Laßt Eure Huld erflehen,
Vielgnäd'ger König! Ein so braves Weib
Zu haben, thut mir leid — nicht meine Schuld ist's —

Ludwig.

Schweigt! Eure Albernheiten sonder Zahl —
Die Scenen, die Ihr spielt — Eu'r Hauszwist —
Das Alles ist Scandal für unsern Hof!
Decorum heischt Euch zu verbannen. Da Ihr
Mit Eurer schönen Gattin nicht in Eintracht
Zu leben wißt, so — geht — und lebt allein!

Montespan.

Nicht Hauszwist giebt's ja —

Lauzun (halblaut).

Widerspruch dem König?

Montespan.

Mein Weib und ich sind Täubchen —

Ludwig.

Einseh'n müßt Ihr,

Daß für Euch Beid' es besser ist, die Kette
Zu brechen, die ein Greu'l Euch ist —

Montespan.

Ich schwöre —

Ludwig.

Still! Geht! Für den getrennten Haushalt, der
Gedoppelt Kosten macht, zahlt unser Schatz
Euch hunderttausend Livres —

Montespan.

Großer König!

Ludwig.

Merkt's! frei von Stund' an ist jetzt die Marquise.
Kein Wort! — Ihr braucht nicht in's Exil — Adieu!

Montespan.

Ha! hunderttausend Livres —

Lauzun.

Geht!

Montespan.

Entzücken! (Ab.)

Vierte Scene.

Ludwig. Lauzun.

Ludwig.

Wir sind ihn los. Daß jemals solch ein Narr
Zur strahlenden Athenä sich gesellte!
In ihrem Beiseyn stockt's Vergnügen nie;
Denn jeder Hauch im Luftkreis' ihrer Laune
Kräuselt den Strom und kühlt die Mittagsgluth.

Lauzun.

Wohl heißt es, „Lust lebt nur in Gegensätzen!"

Und die Marquis' ist wahrer Gegensatz
Zu Einer —

Ludwig.

Die ich liebt', und noch verehre.
— Arme Luis'! erzwänge Neigung sich,
Würd' ich noch jetzt Dich lieben; und selbst jetzt noch
Bezaubert mir Athenä nur die Sinne,
Und Ludwigs ödes Herz sehnt sich nach Dir.
O, wärst Du Freundin mir, wenn nicht Geliebte!
Ich darf nicht glücklich seyn bei Deinem Leid.

Lauzun.

Quält meinen König sie noch stets mit Bitten,
Mit zarten Klagen und mit Liebesvorwurf?

Ludwig.

Ihr Lieben überlebt sein Hoffen.

Lauzun.

Bös ist's,
Thränen zu sehn, die man nicht trocknen kann,
Und Freundschaftsfrost der Liebesgluth zu bieten —

Ludwig.

Sehr bös, und völlig unnütz.

Lauzun.

Dürfte, Sire,
So reines Herz nicht durch der Ehe Bande
Sich schwicht'gen, und die Liebe, die ihr flieht,
Bei Eurer Freundschaft Tröstung finden lassen?

Ludwig.

Schon dacht' ich's. Herzog Longueville liebt sie,

Und bat um Gunst, ihr Herz und Hand und Namen
Bieten zu dürfen.

Lauzun (lebhaft).

Ha! und sie?

Ludwig.

Verschmäh't ihn.

Lauzun.

Sire, wenn der Liebe Zwielicht einmal eintrat,
Senkt sich's wohl nur auf Einen, den sein Glück
An Ludwig knüpft, und dessen Umgang (wenn zwar
Unwürdig) einen Zauber mit sich führt,
Der an vergang'ne Zeit erinnert —

Ludwig.

Herzog!
Sprecht Ihr von Euch?

Lauzun.

Dürft' ich es wagen, Sire!

Ludwig.

Haha! Lauzun! Die sanfte La Vallière
Mit ihrem Kummer Gattin Dir — Haha!

Lauzun.

Mein Nam' ist edel wie De Longueville's,
Mein Ruhm ist größer; denn man weiß, daß Ludwig
Mich höher achtet —

Ludwig.

Achtet? Nein! — begünstigt.
Und wähnst Du, sie, die vor der Lieb' erbebt',
Als Lieb' ihr Schmach schien, werde dem sich geben,
Der mehr, denn Jeder, aller Tugend Hohn sprach?

Lauzun.

Ihr thut mir Unrecht, oder Ihr — verzeiht, Sire! —
Verdammt Euch selbst. Darf eines Königs Freund nicht
Die lieben, die des Königs —

Ludwig.

Halt da, Herzog!
Nie schmäht' ich so die leidbeschwerte Dame,
Daß ich ihr einen Titel gab, der nur
Der Montespan gebührt, die sich d'rauf großthut.
Mätresse mir ist nur die Montespan,
Doch Luise La Vallière ward mein Opfer.
Ein feiner Unterschied, fremd Eurer Logik zwar,
Die Gunst mit Achtung eben erst verwechselt.
Geht, geht! Uns Kön'ge täuscht man nicht so leicht,
Als Ihr wohl wähnt.

Lauzun (bei Seite).

So stolz? Jetzt muß sie mein seyn,
Die Herzogin! So herr'scher Eitelkeit
Sey, ehe sie's noch wähnt, das Grab gegraben!
(Laut.) Sire, ich verletzte — wollt geruh'n, mich zu
Entlassen, daß ich Euern Zorn beklage,
Würd' auch mir nimmer dessen Ursach kund.
Und scheint's, ich ging bei Eurer Gunst zu weit,
Als ich da liebte, wo durch Euch, Sire, Liebe
Geadelt ward, so wollt's mich doch bedünken,
Mein Lieben sey nicht allen Hoffens bar.

Ludwig.

Wie, Herzog?

Lauzun.

— Ich verzichte, Majestät,
Auf mein stolzes Hoffen. Wollt geruh'n,
Mich zu entlassen —

Ludwig.

Wie? ich soll verstehn,
Luise könnte zum Gemahl Dich nehmen?

Lauzun (abweisend).

Verzeihung, König —

Ludwig.

Muß ich zweimal fragen?

Lauzun.

Ich glaube, Sire, bei Zeit und bei Geduld
Wird mich die Herzogin wohl nicht verschmähen.

Ludwig.

Geh denn! versuch' Dein Glück, es sey erlaubt Dir;
Und wird Dir Glück, so ist die Lieb' ein Räthsel,
Und Weiber sind dann — Doch gleichviel! Geh, geh!
Nicht wollten wir Dir wehthun; d'rum vergiß es.
Wirb wo Du willst, heimführe was Dir folgt!

Lauzun.

Lauzun empfiehlt sich seines Königs Huld;
Und wenn ein unverdientes Wort ihn kränkte,
Denkt er der Gunst, die keine Sprache nennt:
Erinn'rung heilt ihm seinen jetz'gen Schmerz —
Gott mit Euch, Sire! (Bei Seite.) Doch bleibt er
der Getäuschte! (Ab.)

Fünfte Scene.

Ludwig (allein).

Die Lieb' ist hin; doch regt sich Eifersucht?
Lauzun ist schlau und witzig — kennt's Geschlecht;
Wenn Ja sie spräche? — Nein, ich will's nicht glauben,
Was ist sie denn mir noch? Nichts, nichts als Freundin;
Und gut und wohl wär' es, würd' sie vermählt —
Wär' Schminke für Gewissens bleiche Wangen.
Ob sie ihn annimmt soll mich doch verlangen!

(Ab.)

Sechste Scene.

(Cabinet im Palaste der Herzogin De la Vallière.)

Luise (auftretend).

So liebt er mich nicht mehr! Und alle Worte
Auf Erden nennen nur das Eine Denken:
Er liebt mich nicht mehr! Wohin nun, mein Herz?
Die arme Mutter schläft den langen Schlaf.
Wohl ihr! sie trank des Lebens letzte Hefe;
Nicht will ich klagen über ihren Tod.
Doch hart ist's, so allein zu seyn auf Erden!
Die Liebe, der ich Alles hingeopfert,
Ist todt in ihm, und lebt nur mir im Herzen;
Lieb' aber, die sich selber überlebt,
Verwandelt selber sich und wird Verzweiflung.
Weh mir, wie hassenswerth ist diese Welt!

Ein Kämmerling (meldend).

Düc de Lauzun!

Luise.

Brächt' er von Ludwig Holdes!

Siebente Scene.

Luise. Lauzun.

Lauzun.

Darf ich Euch stören, Gnäd'ge?

Luise.

Seyd willkommen.

Ihr war't zu Hof heut?

Lauzun.

Ich verließ den König

Im Garten — eben —

Luise (lebhaft).

Nun?

Lauzun.

In Fülle der

Gesundheit.

Luise.

Weiter!

Lauzun.

Schöne Dame, weiter

Wüßt' ich denn nichts.

Luise (bei Seite).

Ach! also keine Botschaft.

Lauzun.

Zwar gab's Gespräch von einem Gegenstand,
Der Einem von uns theu'r ist. Ihr errathet — ?

Luise (freudig).

Sprach er von mir?

Lauzun.

Von Euch sprach ich;
Er — ging d'rauf ein. Hoch pries ich Eure Schönheit —

Luise.

Ihr priest?

Lauzun.

Den Grazienwuchs, das Zauberantlitz,
Des Geistes Reichthum, der, wär't Ihr nicht geizig
Und hieltet nicht versteckt ihn, alle Münzen
Aufwägen würde, die für Witz man ausgiebt,
Der König stimmte bei, und wünscht', Ihr wär't so
Beglückt, als Eure Tugend Euch deß werth macht.

Luise.

Hohnspötterei!

Lauzun.

Nein; Ernst war's, Herzogin.
Der König sprach sogar — wenn seinem Willen
Ihr Euch nur fügen —

Luise.

Seinem Willen? Gern!

Lauzun.

O, wie mein Herz bei diesem Worte pocht!

Versprecht nur nicht zu hastig, oder mind'stens
Erfüllt, was Ihr versprecht —

Luise.

Wozu die Räthsel?

Lauzun.

Der König meint, da Ihr so einsam seyd,
Und Euch im Busen Zartgefühle wohnen,
Durch die zum Eden jede Heimath wird,
Ihr mögtet Einem, dessen Lieb' Euch Trost
Und Schutz gewähren könnte, Gattin werden.
Er sprach's, und all mein lang verhehltes Sehnen
Ergoß in Worten sich, und ich gestand —
Laßt's nochmals mich gesteh'n! — daß ich Euch liebe.

Luise.

Ihr? mich? und er — der König?

Lauzun.

War mir huldvoll,
Und wünschte Glück mir —

Luise.

O! (sie sinkt auf einen Sessel und bedeckt sich das Gesicht mit ihren Händen).

Lauzun.

Blickt auf doch!
Ein Herz, das Eurer so vergessen konnte,
Ist keiner Thräne werth; blick' auf, Luise!

Luise.

Er wünscht' Euch Glück?

Lauzun.

Verzeiht! mein wildes Hoffen
Trieb mich zu weit —

Luise.

Euch wünschte Ludwig Glück?

Lauzun.

Vergeßt so treulos reuelose Liebe!
Nur Eure Freundschaft schenkt mir, und Lauzun
Bringt Euch Verehrung, Lieb' und ew'ge Treue —

Luise.

Mich einem Andern geben? — Gut so, gut!
Der Erde letztes Band ist nun zerrissen,
Der Erde letztes Hoffen mir dahin!

Lauzun.

Holde Luise!

Luise.

Also Ihr seyd der,
Dem dies verrath'ne Herz er geben mögte?
Und Du, Lauzun, Du edler, prächt'ger Spötter,
Nahmst Ludwigs ausgestoß'nes Kebsweib an,
Und hältst nicht für entehrt Dich? Pfui, wie schamlos!

Lauzun.

Nicht Sünde lockt' Euch und nicht nied'rer Ehrgeiz;
Die Liebe that's, und Eure Schmach wird Ehre,
Stellt sie sich neben sogenannte Frau'n
Von Welt —

Luise.

Hinweg! daß ich Euch nicht verachte.
Verging ich, Herzog, mich auch noch so schwer,

So kenn' ich doch die Majestät der Tugend,
Und fühle — was Euch fremd ist!

Lauzun.

Hört mich, Gnäd'ge!

Luise.

Fort, sag' ich! Ihr seyd Königs Freund — war't mein Freund.
Nicht werbt um mich, daß Ihr die Schand' Euch spart,
Von der Gefall'nen und Verlaſſ'nen Euch
Verschmäh't zu seh'n. Wer Ludwigs Freund gewesen,
Sey nimmermehr zu solcher Schmach erlesen!
(Ab.)

Achte Scene.

Lauzun (allein. Nach einer Pause, während welcher er seine Hand über seine Augen gleiten läßt.)
So wahr ich lebe — feucht sind diese Augen!
Und er, der diesen Edelstein besaß,
Wirft ihn dahin und preis't das Rauschgold „göttlich!"
Mein Hoffen sinkt; zu sichrern Plänen ruft mein
Geschick zurück mich — Dir geschieht ganz recht,
Lauzun! wie konntest Du Dein so vergessen?
Der Tugend je zu huld'gen Dich vermessen? (Ab.)

Neunte Scene.

Der Kämmerling. Bragelone (als Franziskanermönch).

Kämmerling.

Ich fürcht' Ihr kommt zu spät heut zur Audienz,
Ehrwürd'ger Pater.

Bragelone.

Zur Audienz? Ein Hofwort;
Es ziemt der Herzogin. Geh hin, mein Sohn,
Und melde mich.

Kämmerling.

Mit welchem Namen, Pater?

Bragelone.

Ich weiß nichts mehr von Namen; melde mich
Als namenlosen Mönch, der sein Gebet
An Gräbern sprach, die Deiner Herrin theu'r sind.

Kämmerling (bei Seite).

Ich sag's, die Gnäd'g' ist zu verschwendrisch gegen
Das Mönchsvolk. — Dieser Pater aber, dünkt mich,
Wär' eh'r ein Kriegs= als ein Kapuzenmann.
Es überläuft mich kalt, indem er spricht,
Gebiet'risch schau't und herrisch sich geberdet;
Und dennoch, schwör' ich, ist's ein Bettelmönch.
Was geht er mich an!

Bragelone (allein).

Hörst Du nicht? So geh' doch!

Kämmerling (zur Seite ab).

Bragelone (allein).

Sie wird mich nicht erkennen. Meiner Treuen
Getreu'ster, der die nackte Brust dem Stahl,
Geböt' ichs, sonder Murren bieten würde;
Die Amme, die mich säugte; meine Mutter
Selbst, wenn sie mich in diesem Kleide säh'n,
Mit diesen Zügen frühen Alters säh'n,
Die mir aus wunder Brust in's Antlitz krochen;

Sie Alle würden mich nicht wieder kennen –
Wie sollte sie's nach sieben langen Jahren,
Wenn die selbst mich nicht kennen, die mich liebten! –
Horch! horch! ihr Feentritt! wie hallt er mir
Noch immer wundersam im Ohr; wie zittert
Er auf dem Puls der Luft daher, und stirbt dann
Im Herzen mir, das ihm zum Echo wird!
Sie ist's! – Wie schön noch!

Zehnte Scene.

Luise. Bragelone.

Luise.

Euren Segen, Pater.

Bragelone.

Der Hof – der Höfling mag die Herzogin,
Die Hochbegünstigt' und Geprief'ne segnen!
Der Priester hat nur Segen für die Demuth.

Luise.

Grollt mir der arme Pater? Würd'ger Herr,
Ihr wünschtet mich – ich kam. Was wünscht Ihr?
Zu Todtenmessen für geschied'ne Seelen?
Das was der Reichthum Armen schuldig ist?
Sagt an.

Bragelone (bei Seite).

Ihr Herz ist doch noch nicht verhärtet.
Mich führt ein minder angenehmer Auftrag
Zu Euch. Ein Liebster liebt' Euch einst, ein schlichter,
Muthkühner Krieger –

Luise.

O mein Gott!

Bragelone.

Er liebt' Euch
So innig — aber Ihr — o! Ihr verstießt ihn,
Natürlich war's — ja Ein'ge nennen's ad'lig.
Der Krieger nun verzieh' Euch Euren Abfall,
Doch nicht, was seine Thorheit Schmach benannte.

Luise.

Schont meiner, Vater! War von Schmach je Rede,
So fiel sie nur auf mich.

Bragelone.

So meint die Welt,
Nicht meint' es jener widersinn'ge Krieger.
Sein Denken, seinen Ruhm, sein Selbst fand er
In Dir nur — so in Dir auch seine Schande!

Luise.

Schont! habt Erbarmen!

Bragelone.

Und der arme Thor,
Der Schatten, der in Deinem Licht nur lebte,
Er starb dahin, als Du verdunkeltest;
Er ließ den Krieg — war doch sein Ruhm dahin!
Er ließ sein Land — gäb's Heimath ohne Dich wohl?
Sein stolzes, unbeugsames, finst'res Herz —
Es brach und seufzte brechend Dir — Vergebung!

Luise.

Und ich — ich lebe noch!

Bragelone.

Einst sagt' er mir,
Du habest ihn mit einer Schärp' umgürtet,
Und ihn gebeten: „Trag sie dem zu Ehren,
Der ehrenwerth ist.“ Sprachst Du so zu ihm?

Luise.

So sprach ich. Wehe mir!

Bragelone.

Er trug die Schärpe
Bis an sein Grab. Sie war Erinn'rung ihm
An süßen Traum; und aus der stillen Gruft
Schickt er sie Dir — die Farben sind verblichen.

Luise.

Gieb! laß mich sie mit meinen Thränen näßen,
Die Denkmal meiner Schuld ist —

Bragelone (sanfteren Tones).

So wie seiner
Vergebung!

Luise.

Dieser Ton! — Ha! Deine Stimme
So wie Dein Hierseyn zeugt mir von Verwandtschaft
Mit ihm, den Beide wir betrauern — Sprich,
Wer bist Du?

Bragelone.

Bragelone's Bruder bin ich,
Der früh des üpp'gen Weltgetreibes müd',
In's Kloster ging, um Seelenruh zu finden.

Luise.

Ha! ist dem so? Du Bragelone's Bruder?

So bist Du was er, lebt' er noch, seyn würde —
Freund einer Freundeslosen!

Bragelone.

Freundeslosen?
Ja; denn frühzeitig lerntest Du die Wahrheit,
Daß Mannes wilde Leidenschaft die Tugend,
Den Frieden und die Liebe sich zum Spiel macht,
Und nach dem Spiel das Spielwerk von sich wirft.
Freundlose Du! o, wie beklag' ich Dich!

Luise.

Bleibt bei mir, frommer Pater; unterstützt mich!
Bescheltet mich; nur leitet mich! O lehrt mich
Vom Erdentand zum Himmel mich zu wenden,
Und das zu seyn was wahre Priester sind:
Feind aller Sünd' und Freund wahrhaft'ger Reue!

Bragelone.

Willkommen heil'ge, doch auch schwere Pflicht mir!
Geliebte Tochter — streng ist des Himmels Ford'rung;
Du kannst nicht Gott und auch dem Mammon dienen!
Sünd' oder Tugend; Ludwig oder —

Luise.

Ludwig?
Nicht Wahl mehr hab' ich, die da Ludwig heißt —
Verlassen ward ich vom Geliebten.

Bragelone.

Weiß es!
Und darum bring' ich Dir mein heilig Amt,
Und meine Botschaft. Als Dein wahrer Liebster
Verschied, schärft' er mir ein, sobald der Mehlthau

Des Treubruchs Dir der Liebe zarte Blüthen
Vergiften würd', und Sorg' und Reue Dich
Beschleichen mögten, Tröstung Dir zu bringen.
Er hofft' ich könnt's —

Luise.

Und nicht vergeblich hofft' er's;
Denn mitten im Gewühl der Welt fühlt' oft
Ich eine Oed' im Herzen. Alfons wußt's wohl!

Bragelone.

Ich glaube Dir; nimm ganz d'rum meine Botschaft;
Als Deine Mutter auf dem Todbett lag,
(Denn früher ging sie heim als Bragelone,)
Mit matten Augen durch die Dämm'rung späh'te,
Als ob ihr Geist, halb ledig schon des Staub's,
Sich nach Gefallen Bilder schaffen könnte,
Und nach der Tochter Bild (da Luise ihn unterbrechen will, verhindert er sie daran).
— Sey still! — sich sehnte:
Da war'st Du, ach! nicht da; ermordet ward Dir
Durch Deine Schmach die traur'ge Pflichterfüllung!
Doch an dem Lager stand ein treuer Freund,
Andächtig betend ob der Sterbenden;
So daß wenn klagend sie die Tochter rief,
Ein Sohn die brennend heiße Stirn ihr kühlte.

Luise.

O Gott! Erbarmen!

Bragelone (fortfahrend).

Kalt durch's Fenster schlich
Das Morgengrau'n, als sie aus mattem Schlaf

Erwacht' und hag're Wangen vor sich sah —
Denn Alter faßte vor der Zeit den Wächter, —
Da zeigt' Erinn'rung all die Trümmer ihr,
In die durch Schuld Du Ehr' und Frieden stürztest!
Und die betagte Frau, einst eines Helden
Ehrsames Weib, erhob die Stimm', um Fluch,
Fluch auf ihr Kind — —

Luise.

Nur weiter! Tödte mich!

Bragelone (milderen Tones).

Doch er, den das, was er Dir einst gewesen,
Zum Sohn der armen Dulderin gemacht,
Hemmt' auf den Lippen ihr den Fluch, sprach mild
Ihr zu von frühern, seelenruh'gen Tagen,
Führt' ihr Dein frömm'res Bild aus zarter Kindheit
In Deiner frühern holden Tugend vor,
Zeigt ihr, wie schuldlos der Verlockung Raub,
Du einsam ringend wehrlos Opfer wurdest;
Schmolz durch den Sonnenschein der Kindesliebe
Das Eis des Busens ihr; bis ganz sie wieder
Die Mutter war —

Luise.

Und dann? —

Bragelone.

Dann rief sie Segen
Auf Dich, und — überwand den Todesschmerz.

Luise (die hinausstürzt).

Nichts mehr! Ich kann nicht mehr — mir bricht
das Herz!

Eilfte Scene.

Bragelone (allein).

Der Engel wich nicht von ihr! — Ihr Gefieder
Verlor das Lilienweiß aus jüng'rer Zeit zwar,
Doch streben stets die Schwingen ihr nach oben!
Erheb' sie, Heiland!

Ludwig (draußen).

Schon genug! Wir finden
Ohn' Euch die Herzogin —

Bragelone.

Des Königs Stimme! —
Wie wallt mein Blut! — Mein Feind und ihr Verderber!
Der Lüstling Ludwig! — Her mein gutes Schwert! —
(Indem er hastig und mechanisch sich an den Gürtel griff.)
O Gott! — vergess' ich mich denn selber, bis zum Wahnwitz?
Der Krieger ist ein armer Mönch jetzt, der
Nicht einmal Flüche hat — Entweiche, Satan!
Entfleuch von mir, Versucher! — Ich bin ruhig.

Zwölfte Scene.

Ludwig. Bragelone.

Ludwig (hastig herein).

Nicht länger kann in Ungeduld ich harren,
Muß wissen, wie des Herzogs Werbung ausfiel.

— Sie ist nicht hier — wohl bei'm Gebet! die
Gnäd'ge
Ward Frömmlerin. — Ein Mönch? — Gott grüß'
Euch, Pater!

Bragelone.

Dank Dir, mein Sohn.

Ludwig (bei Seite).

Er kennt mich nicht. (Laut.) Nun Mönch?
Ihr seyd Almosenier der Herzogin?

Bragelone.

Mit nichten, Sire.

Ludwig.

So dreist? und kennst uns doch?

Bragelone.

Doch Sire; Ihr seyd der Mensch —

Ludwig.

Der Mensch? Ha! Priester?!

Bragelone.

Klebt Ihr am Wort? Wohlan, Ihr seyd der König,
Der eine Magd zur — Herzogin erhob.
Des Mädchens Vater war Euch wackrer Krieger,
Ihr lohntet königlich ihm; machtet ihm
Zur — Herzogin die Tochter. Deren Mutter
War eine keusche Frau; Ihr brach't das Herz ihr,
Doch war sie Mutter einer — Herzogin;
Das Mädchen ward als Kind mit einem Krieger
Verlobt, der treu Euch diente, ja, das Leben
Euch rettete — dafür nahmt seinem Leben
Ihr Alles, was dem Leben theuer war,

Und machtet ihm die Braut zur — Herzogin.
Der König seyd Ihr, und die Welt nennt Euch
Den Großen! — Tausend Krieger bluteten
Für Euren Lorber, und Millionen Bauern
Verhungern schier, Versailles Euch zu bau'n;
Eu'r Frankreich darbt, doch Euer Hof ist glanzvoll.
Die Priester preisen Euch auf allen Kanzeln,
„Augustus" nennt Euch Euer Dichtervolk,
Und Maler stellen auf der Leinwand Euch
Als Zeus dar, dessen Donner Welten schrecken —
Doch für den armen Diener Gottes seyd
Der König Ihr, der seine Pflicht verräth,
Sein Volk verarmen läßt, der gift'gen Hof hält,
Mit Menschenleben, wie mit Spielwerk, würfelt,
Die Tugend zwingt des Lasters Magd zu seyn,
Und jetzt zum erstenmal den Namen hörte,
Den er vor Gott und Nachwelt sich erlüstelt!

Ludwig.

Füg' zu des Königs Sünden die hinzu,
Daß, wenn ein schurk'scher Pfaff rebellisch ward,
Dein Ungeheu'r von König ihm verzieh!
— Bist Du zu Ende?

Bragelone.

Eure Wechselfarben
Im Antlitz spotten Eurer Königsmaske;
Der Sünder blickt durch den Monarchen durch.

Ludwig.

Nun, Ihr habt's Vorrecht! Nimmer soll es heißen,
Louis Quatorze bestritt der Kirche Recht.

Bragelone.

Der Kirche Recht? – Wahr ist's, dies grobe Kleid
Wagt Rede, die den Hermelinpelz schreckt,
Und wandelt sicher, wo im Kettenpanzer
Ein stolzes Herz erbebt; jedoch weshalb?
Liegt Tugend im Gewand? im Priesternamen?
Wird das Gewand von Motten doch gefressen,
Und Pharisäerpriester waren's, die
Dem Weltenheiland an das Kreuz verhalfen!
Nein! Höher steh'nde Bürgschaft haben wir,
Daß Menschlichkeit sich den Tyrannen predigt,
Daß Wahrheit selbst durch Kerkermauern dringt,
Sich Bahn bricht durch den Panzerstahl des Kriegers,
Den Schlummernden selbst auf dem Throne weckt,
Vom Sybarit'schen Lager Wollust aufscheucht,
Und Kön'ge vor der Priester Priester hinwirft –
Und jener Donnerruf, der deß beflissen,
Heißt Kön'gen, so wie Bettlern – das Gewissen!

Ludwig (bei Seite).

Er spricht wie ein Begeisterter!

Bragelone.

Erwache!
Sey'st Du auch groß – erwach' aus Deinem Traum,
Als sey die Erde für die Könige,
Der Mensch zum Königsopfer und die Unschuld
Zur Wollust da! Es wandelt düst're Warnung
Auf Erden – durch die Lüfte schallt das Krachen
Von Carls des Ersten Sturz! Wo der Palast
Sich hob, steh'n das Schaffot jetzt und der Henker,

Und das gekrönte Haupt fällt unter'm Beil!
Herr Du der Silberlil'jen — kannst Du's sagen,
Ob gleich Geschick nicht Deinen Enkel trifft?
Ob dann der Weise, dem solch Ende wehthut,
Rückspähend nicht des Königsmordes Ursach
In Deinen Kriegen, Deinem Frevelhof,
In Deines Volkes bitt'rer Armuth findet?
Erwache, stolzer König! Gegenwart
Wird schreiende Prophetin künft'ger Zeit —
Die Königssünden straft des Volkes Rache;
Vierzehnter Ludwig — o erwach'! erwache!

(Ab.)

Dreizehnte Scene.

Ludwig. (Nachher) Kämmerling.

Ludwig.

Ha! Bösprophetische Gestalt und Stimme!
Gespenstisch Wesen, einer Höll' entqualmt,
Geheime Satansbotschaft auszurichten,
Kamst Du, in mir den König zu vernichten?
— Mir stockt das sonst so lebensfrohe Blut!
— Woher nahm dieser Pfaff so frechen Muth?
Noch Keiner außer ihm konnt's jemals wagen,
Mit solcher Stirn mir solches Wort zu sagen;
Mir, mir in's königliche Antlitz! mir!
Ein Mönch! — Par Dieu! es war kein Dritter hier;
Es war ein Traum — — und wie ein Traum soll's schwinden!
Fremd sind mir die mir vorgeworf'nen Sünden.

Lieb ist mein Volk mir; ich bin kein Tyrann.
Für Frankreichs Ruhm nur Schlachten ich gewann.
Mein Pomp? Still, still! wie würd' es sich ergeben,
Wollt' als Anachoret ein König leben!
Nie spricht mir mein Gewissen als Barbar;
Noch gestern beichtet' ich, und am Altar
Ward mir Absolution — der freche Pater
War Frömmler, Ketzer wohl und Lügenvater!
Mögt's ein Jesuit ihm darthun! (rufend) Holla!
(als ein Kämmerling eintritt) Wein!
Dann melde nochmals mich der Herzogin.
— Was wollte jener Mönch hier?

Kämmerling der abgehen wollte, wendet sich).

Sire, ich weiß nicht;
Ich sah' ihn nie zuvor.

Ludwig.

Kann seyn, kann seyn!
Die Herzogin gerufen! Dann bring' Wein!

(Als der Kämmerling zur Seite abgehen will, tritt Luise ihm herein; der Kämmerling geht wieder durch die Mitte ab.)

Vierzehnte Scene.

Luise. Ludwig.

Ludwig.

Nun, Gnäd'ge? Lange harrten Eurer wir,
Und fanden unterdessen einen Mönch
Als Euren Stellvertreter — einen Tollen,
Mit dem fortan Ihr uns verschonen mögt.

(Der Kämmerling tritt mit Wein ein, den er dem König reicht. Nachdem dieser getrunken hat, entfernt er sich wieder.)

Ludwig.

So, so! Der Trunk gab Stärkung. — Schöne Dame,
Macht nicht zu Eurem Beicht'ger jenen Mönch;
In seiner Predigt wohnet wenig Tröstung.

Luise.

Sire, er meint's minder streng, als er's wohl ausspricht;
Verzeiht ihm, bitt' ich —

Ludwig.

Ja doch, ja! — Nichts mehr
Von ihm; nichts mehr! — Ihr hattet heute früh
Besuch von einem Hofherrn — De Lauzun?

Luise.

Ja, Sire.

Ludwig.

Ein wack'rer, feiner Edelmann!
— Ihr schweigt? Wer schweigt, bejaht — Ganz recht, ganz recht so!

Luise (für sich).

Hinab mein schwellend Herz! (Laut.) Der Herzog sprach,
Ihr wünschtet, daß ich dies gebrochne Herz —
O Gott, wie sag' ich's? — Sire, Ihr wünschtet, daß
Ich mich vermählte —

Ludwig.

Gut wohl wär's für Euch.
Lauzun zwar dürfte nicht der beste Mann seyn;
Doch — wie Du willst!

Luise.

Wie? „Gut wohl wär's für mich?"
Sprachst Du das wirklich, wirklich Du, mein Louis?
O, sprich es noch Einmal!

Ludwig.

Ich mein' es ehrlich.

Luise.

So sey's denn! sey getroffen denn die Wahl!
Ich werde Braut, Sire —

Ludwig.

So gelang's dem Herzog,
Ich hoff', er liebt Dich selbst, nicht Deine Mitgift —

Luise.

Dem Herzog? — Lasest Du so schlecht, mein Ludwig?
In meiner Seele, die als offnes Buch
Stets vor Dir lag? O, mir ward bittres Loos!
Ich will den Kelch bis auf die Hefen leeren. —
Geh, Louis! geh! Wie glorreich Du auch bist,
Nicht würdig warst Du dieses Frauenherzens!

Ludwig (bei Seite).

Ihr Trübsinn rührt mich. — Deine Wahl fiel also
Auf einen würd'gern Bräut'gam?

Luise.

Sire, sie that's.

Ludwig.

Darf ich ihn kennen?

Luise.

Nur zu bald! zu bald nur!
Jetzt nicht — O Gott!

Ludwig.

Nicht seufze, holde Schöne!
Sprich nicht so traurig. Schwand die Lieb' uns auch,
Blieb uns doch Freundschaft — und mein liebstes Hoffen
Ist, glücklich Dich zu seh'n. — Reich' mir die Hand;
Laß Freund' uns seyn! — Wir sind's!

Luise.

Nichts mehr als Freunde?
So kam's denn dahin? — Schwicht'ge Dich, mein Herz!
Ja — wir sind Freunde.

Ludwig.

Nach erklärter Wahl
Darf doch der Freund Dein Brautfest feiern helfen?

Luise.

Ja — nach erklärter Wahl.

Ludwig.

Lauzun, der Arme,
Hat also nichts zu hoffen? Mag's d'rum seyn!
Und unsern neuen Freundschaftsbund besiegle
Mein Kuß auf Deine Hand. — Leb wohl! der Himmel
Beschütze Dich! (Ab.)

Fünfzehnte Scene.

Luise. (Dann) Bragelone.

Luise (allein ihm nachblickend).

Gehört hat Dich der Himmel!
Und dieser letzte grausame Beweis
Von Deiner Kälte sprengt das letzte Band,
Das mir die Seel' an diese Erde knüpfte.

(Zu Bragelone, der eintritt.)

O frommer Vater! Bruder des Verblichenen,
Deß Grab durch meine Sündenschuld sich grub —
Sey Zeuge bei'm Entschluß mir, sey mir Beistand
Im schweren Kampf, und führe mich durch Reue
Der Tugend wieder zu!

Bragelone.

Erwäge wohl,
Bevor Du Dich entscheidest.

Luise.

Allzulange
Erwog ich schon. Todtmüde dieser Last,
Sehnt meine Seele sich nach Ruh —

Bragelone.

O Himmel,
Nimm sie zurück die flatternsmüde Taube,
Die, auf der Erde hin und hergescheucht,
Nicht Ruhstatt fand! Bestäubten auch im Flug
Sich ihr die Schwingen — nimm sie dennoch auf!

Den Frieden, der ihr schwand im Weltgetümmel
Gieb, Friedensfürst! ihr wieder —

Luise (die ihm entfernt steht, sinkt auf der Stelle, wo sie steht, zum Knieen nieder).

Hör' uns, Himmel!

Ende des vierten Acts.

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Die Gärten zu Versailles.)

Die Marquise. Graf Grammont und Höflinge.

Marquise.

So floh sie denn, die fromme Herzogin?
Das Kloster soll die scheue Tugend schützen?
Mich dünkt, sie wird so arg nicht mehr bestürmt!
Glaubt's nur, nach kurzem Mond der Fastenbuße
Kehrt die Noviz' uns andern Sinn's zurück —

Grammont.

Mit Heirath die Komödie zu beschließen.
Lauzun der Weltmann giebt sein Spiel nicht auf,
Hat er dabei die Welt erst zur Alliirten.

Marquise.

Lauzun! Verräther! (bei Seite) Meiner Nebenbuhl'rin
Verschafft' er den Triumph, ihn auszuschlagen,
Der mich zuerst dem Tugendpfad entriß!

Grammont.

Sprecht nur vom Teufel — nun ihr kennt das Sprichwort.

Zweite Scene.

Vorige. Lauzun.

Lauzun.

Bon jour, Ihr Herr'n! (da er jetzt erst die Marquise bemerkt) Verzeih't, Madam; mir war
Als blendete die Sonne mich. (Leise zu ihr.) Athenä,
Ein Wort!

Marquise (ihm geringschätzend den Rücken zukehrend, laut).

Wir sind jetzt nicht bei Muße, Herzog.

Lauzun (betroffen).

Ha! (Wieder leise) Wie, Athenä? keine Huld dem Freunde?
Vergesset für ein Weilchen Euern Rang,
Und sagt, ob Ihr vom König mir das Amt
Erbatet — meine Gläub'ger sind so dringend —

Marquise (wieder laut und abgewendet).

Nein, Herzog! ich erbat vom König nichts.
Schlimm, daß die Gläub'ger Euch so drängen; schlimmer,
Daß Euer Plan, durch Heirath sie zu schwicht'gen,
Euch fehlschlüg.

Grammont (bei Seite).

Potz! sie trifft ihn wo's ihm wehthut,
Am weh'sten thut. — (Laut.) Du armer De Lauzun!

Lauzun (beleidigt).

Herr Graf! (Sich fassend, bei Seite.) Gelassen!

Marquise.

Sagt uns doch, wie lange
Ihr schon die La Vallière liebt!

Lauzun (stechend).

So lange,
Als Ihr ihr Freundin und Vertraute war't.

Marquise.

Hm, Ihr seyd bitter — seyd wohl stolz sogar
Auf diese Liebe!

Lauzun.

Stolz, Madame; ja, stolz!
Ich find' es ehrenvoll, das einz'ge Weib
Zu lieben, das der König jemals ehrte!

Marquise (die ihre Hand auf Lauzun's Arm legt, mit heftiger Geberde).

Ha! Frecher! — Aber büßen sollt Ihr das!
Sprech' Euren Namen ich vor'm König aus,
Ist auch Verbannungsurtheil Euch gesprochen!

(Ab.)

Erster Höfling.

Geh'n wir mit der Marquise. — Armer Herzog,
Verloren habt Ihr, fürcht' ich, Euer Spiel;
Hobt einen Schelm auf, und verwarft den König!
Haha! Ihr seyd verloren; sonder Zweifel!

Die Höflinge (lachend).

Haha! Adieu! (Ab.)

Lauzun (ihr Lachen nachäffend).
Haha! — Hol' Euch der Teufel!

Dritte Scene.

Lauzun. Montespan.

Montespan (der auftritt, während die Höflinge abgehn; für sich).
Ah! meine Frau nicht hier? Recht gut. Wir sprechen
Nie mit einander, und begegn' ich ihr,
Verbeug' ich höflich mich, und sie — sie lächelt.
— Einhunderttausend Livres dafür, daß ich
Fein höflich bin! Nur einem Marquis kann
Dergleichen Glück sich bieten; deutlich zeugt es
Von meinem hohen Werth im Staat! Der König
Hält mein Geschick so wichtig für das Land,
Daß er mir hunderttausend Livres zahlt,
Damit mein Weib nur meine Ruh' nicht störe.
— Sieh da, Lauzun! — Er scheint mir ärgerlich —
Ich will ihn trösten. (Laut.) De Lauzun! — Entzücken!

Lauzun (abgewendet).
Verdammt seyd!

Montespan.
Was? Verdammt? Ich, Herzog?
Ich, ein Marquis? Der Himmel selbst bedenkt sich
Zweimal, eh' einen Mann von meinem Stand' er
Verdammt. Ein Marquis, und verdammt — ei,
seht doch! (Ab.)

Vierte Scene.

Lauzun (allein).

Verderben will sie mich; doch vorgewarnt
Ist vorbewehrt! Noch bleibt des Königs Ohr mir,
Und sie zu stürzen, dient mir manch Geheimniß.
Seit La Vallières Flucht ist Ludwig trüb',
Und blickt mit Unlust auf die Montespan,
Die nur zu deutlich zeigt, aus welchem Stoff
Hofdamenherzen sich zu formen pflegen. —
Athenä! Falsche! webe nur Dein Netz;
Die klein're Spinne wird der Fraß der größ'ren!
Krieg also, Krieg! — Eins von uns Beiden fällt;
Sie oder ich! — Reich' Waffen mir, o Welt!

(Ab.)

Fünfte Scene.

(Die Gegend vor dem alten Schlosse, wie zu Anfange des ersten Acts.)

Luise (kommt aus dem Schlosse). **Bragelone** (folgt ihr).

Luise.

Und eh' ich Abschied nehme von der Welt,
Seh' einmal noch ich meine Heimath wieder.
Wie ist sie doch so traulich unverändert!
Dieselbe Landschaft und dieselbe Stunde,
Dieselbe Jahreszeit ist's sogar! — Wie still
Die Welle rinnt! wie alle Winde schlummern!
Blau wölbt der Himmel sich ob jenen Thürmen,

Die gleich der Wahrheit aus Apostelmund
Hinauf zu aller Menschen Heimath zeigen!

Bragelone (für sich).

O Zeitenwechsel! Hier war's, hier, wo ich
Ihr Liebe sprach, und Erdenwonne träumte!
(Man hört zur Vesper läuten.)

Luise.

Horch! Glockenschall! Er klingt wie Geisterruf,
Die Erd' empor zum Himmel zu bescheiden.
Als ich zuletzt an dieser Stätt' ihn hörte,
Stand meine Mutter neben mir, und ich
War damals meiner Mutter Stolz. Von dorther
Kam, in des Kriegers blanken Stahl gehüllt,
Dein Bruder, und — O bitt'res Rückerinnern!
Lebt' er, er würd's beschelten.

Bragelone (in tiefer Bewegung).

Nimmermehr!
O nimmermehr!

Luise.

Ach! lebt' er nur, und könnt' ich
Aus seinem eignen Mund' Vergebung hören;
Getilgt wohl würde dann mir tiefes Weh,
Das, o! ich mehr denn jeglich Weh beweinte!

Bragelone (hingerissen, die Kapuze abwerfend).
Hab' Deinen Wunsch denn! Sieh in diesen Trümmern
Von einem Menschen, den das Leid zernagt,
Den Wurm, den einst man „Bragelone" nannte!

Luise (leidenschaftlich erschreckt).

Hinweg! — Mir träumt! — Steh'n denn die Todten auf,
Um mein zu spotten? — Nein — die Hand ist warm —
Und ein Mord wen'ger liegt mir auf der Seele!
Dank Dir, mein — Gott! (Sie sinkt ohnmächtig hin).

Bragelone (der sie unterstützt).

Es traf sie bis zum Tod!
Kann ihr mein Leben denn noch so viel gelten?
— Luise! — Sie liegt starr — sie athmet nicht.
Wie still sie schläft! — Ich sah im Arm der Mutter
Sie schlafen einst — und lächeln, als sie schlief!
Jetzt spielt kein Lächeln mehr um ihren Mund! —
O Aermste! — Einen Kuß — Kuß eines Bruders!
Nicht Sünd' ist er, allew'ger Himmel! Hab' ich
Doch all mein irdisch Denken überlebt!
In ihrer Schuld und meinem Altareid
Erlösch es ja — nur Einen Kuß des Bruders!
(Sich von ihr entfernend.) Hinweg von ihr — ich bin ein sünd'ger Mensch noch;
Ich glaubte stärker mich. Vergieb mir, Gott!
(Er hat sich die Kapuze wieder überzogen.)
Luis', erwach' — erwache! — Ha! sie athmet!
Der Zauber schwand; den Marmor wärmt das Leben,
Und ich — ich werde starr wie Marmorstein!

Luise (sich aufraffend).

„Luise" hört' ich eine Stimme rufen.

– O sprich! – Mir brennt das Hirn – mein Aug' ist dunkel.
– Hat meine Schmach Dich wirklich **nicht** getödtet?

Bragelone.

Nein, und mein Leben nützt Dir noch vielleicht,
Da ich für alles And're längst gestorben.
– Ich wurde Mönch; doch eh' ich das Vergang'ne
Gleich einem Nachtgeist vor dem Morgenroth
Verschwinden ließ, war Eins zu thun mir Pflicht noch.
Ist Lieb' auch Staub, so wohnt doch in der Liebe,
Gleichwie in uns, ein unsterbliches Wesen,
Das seinen Körper glorreich überlebt;
Und dieser meiner Liebe beß'rer Theil
Ward Schutzgeist Dir, sofern er's werden konnte.
Verkleidet, ungekannt und unbemerkt,
Blieb ich Dir nah, bis mein Dein Herz bedurfte.
Laß Dich zum Frieden führen –

Luise.

Edle Rache!
Liebe, stark wie der Tod, und edler selbst
Als Frauenliebe!

Bragelone.

Laß zum Frieden Dich,
Zum **wahren** Frieden Dich geleiten! – Kloster,
Ritual und Nonnenschlei'r sind nichts an sich.
Der Hugenot verschwört die Siedlerzelle,
Und dennoch dringt nicht minder sein Gebet wohl
Zum Thron des Ew'gen. In der Seele muß,
Im tiefen Innern Gottesdienst uns wohnen;

Dann erst bau't klösterlich Gelübd die Burg,
Die nimmerdar von Leidenschaft erstürmt wird;
Dann kann Versuchung nimmerdar uns nah'n;
Dann wird das Herz ein weltverschmähend Kloster.
Das — das ist Frieden! D'rum erwäge wohl,
Ob Wunsch nach Ird'schem Dir das Herz noch einnimmt!
Ach, aller Zungen Schwüre sind umsonst,
Wenn die Natur in uns Erfüllung weigert!

Luise.

Nicht fürcht'! Ich fühl's — nicht düstre Mauern sind's,
Nicht Rosenkranz, nicht abgesung'ne Hymnen,
Die Frieden geben; im Bewußtseyn lebt er,
Daß wir in unserm schwächsten Augenblick
Uns des Versuchers zu erwehren wußten.

Bragelone.

Dies Wort von Dir hebt jeden Zweifel auf. —
Am Tag', an welchem Du den Schleier nimmst,
Laß Letzten Derer, die Dich segnen, mich seyn.
O, sage dann mir, daß Du glücklich bist!
Und scheiden wir, nehm' eine Siedlerzelle
Unfern des Klosters, das Du wählst, mich auf;
Bis droben wir vereint uns wiedersehen.

Luise.

Hochherziger, so sey's! O, denke nicht,
Mir sey Zukünft'ges schmerzlich wie Vergang'nes!
Du lebst, und mein Gewissen lächelt wieder;

Der morsche Kahn treibt seinem Hafen zu —
Freud' uns'ren Seelen! nah' bin ich dem Lande.
(Ab in's Schloß.)

Sechste Scene.

Bragelone (allein).

So ist's zu End' — enthüllt ist das Geheimniß.
Die Hand, die sie auf Erden von sich stieß,
Dient nunmehr, sie dem Himmel zuzuführen.
So lebt' ich nicht vergebens! — War's zu glauben,
Als durch die Kriegerreih'n der Ruf erscholl:
„Frankreich und Bragelone!" daß das Mönchskleid
Die Lorbeern alle mir verdecken würde?
— Das Leben ist der größte Philosoph! —
Des Schlafes Stund' ist die beglückteste,
Und Schlaf ruft laut, so wir nur hören wollen,
„Ruh' ist des Lebens wahrer Lebenssaft!"
Bei Zeiten die „Moral der Ruh'" zu hören,
Ist demnach Segen. Fassen wir die Lehren!
Das Nicht'ge schwinde! Wahres stehet vest,
Und Ew'ges giebt's, das sich nicht leugnen läßt.

(Er geht; sein Blick fällt auf einen Handschuh, der Luisen bei'm Ohnmächtigwerden entglitt; — er hebt ihn auf.)

Ihr Handschuh! (Lebhaft.) Angedenken, das ich finde,
Es zu bewahren! (Er küßt den Handschuh — Pause — dann läßt er ihn fallen *) — Nein, es wäre Sünde.
(Dem Schlosse gegenüber ab.)

---

*) Welcher Moment für einen sogenannten Coulissen=

Siebente Scene.

(Gegend vor dem Kloster der Carmeliterinnen. Die Fenster desselben erscheinen erleuchtet. — Orgeltöne schallen sanft heraus. — Volk am Eingange, Höflinge, Damen, Priester u. s. w. gehen durch die Kapellenthür in das Innere des Gebäudes. Aus der Thür eines Seitenflügels desselben kommt Lauzun; ihm entgegen von außen tritt Grammont.)

Lauzun. Grammont.

Lauzun.

Wo ließt den König Ihr?

Grammont.

Ganz in der Nähe.

Lauzun.

Bevor die Glocke schlägt, nimmt sie den Schleier.

Grammont.

So schnell? Und Ludwig schickte mich voraus,
Zu hören, wie's Euch bei der Herzogin
Gelang. Der König ist so hastig, ist

---

reißer — den Handschuh wegzuschleudern, und dann mit Dragonerschritten von der Bühne zu rasen! O man kennt das Wesen so vieler unserer derzeitigen Komödianten! — Von einer sinnigen Theaterregie wird hier vorausgesetzt, daß sie den Handschuh, den mein Bragelone „fallen läßt“, nicht „von sich wirft“, bei der gleich darauf folgenden Verwandlung, ohne irgend Störung dadurch zu erregen, „durch den Boden“ werde verschwinden lassen. Der Uebers.

So herrisch, weil von keiner Lippe noch
Ein „Nein" ihm scholl. — Wie nahm sie seinen
Brief auf?

Lauzun.

Mit düsterm Schweigen. Sinnend las sie ihn,
Und eine Thräne näßt' ihr schönes Auge.
Dann gab sie das Papier zurück —

Grammont.

Ihr meint
Die Antwort —

Lauzun.

Nein; des König's eig'nes Schreiben.
„Sagt ihm", so sprach sie selbst, „daß ich ihm danke,
Doch daß ich meine letzte Wahl getroffen,
Und nichts von ihm mehr seh'n und hören darf.
Nur wenn ich bete, darf ich sein gedenken.
Dies meine Antwort. Bringt dem König sie."

Grammont.

Nichts weiter? Nichts Geschrieb'nes?

Lauzun.

Nichts, Graf Grammont.
Dann ging sie fort; und Glockenläuten ruft nun
Die Welt auf, daß sie sehen möge, wie
Ein Weib der Welt entsagt.

Grammont.

Der König giebt
Die Sache nimmer auf. Aus jenem Grab
Lebend'ger reißt zurück er die Geliebte!
Ihm kam die Nachricht wie ein Donnerschlag —

Das lange Noviciat so abgekürzt —
Und immer hängt sein Eigensinn noch an ihr!
Sie wird doch nicht von Stein seyn!

Lauzun.

Niobe
Ward manches Weib schon durch gekränkte Liebe!
Eilt, Grammont! sagt dem König, er soll retten;
Wenn nicht, sie zu verlieren standhaft seyn.
Ich folg' Euch. Zweiten Auftrag hab' ich noch —

Grammont.

Und der umfaßt — ?

Lauzun.

Gerechtigkeit und Rache!
— Geht, Graf;

Grammont (ab).

Lauzun (allein; hinausblickend).

Sie kommt wie im Triumph — sie sey zermalmt!
(Er zieht sich ein wenig zurück.)

Achte Scene.

Die Marquise mit Damen und Höflingen. Lauzun.

Marquise (frohlockend.)

Des Glückes Jubelbecher schlürfen wir!
Denn schön're Perl', als die Aegypterkön'gin,
Mischt' ich mir den Trank — Triumph des Weibes
Ob ihrer schön'ren Nebenbuhlerin!
(Als sie mit den Uebrigen in das Kloster gehen will, bemerkt sie Lauzun.)
Wie? Ihr hier? Herzog?

Lauzun.

Ja, Madam; noch nicht
Verbannt, kann ich bis jetzt Euch noch nicht danken.

Marquise.

Des Märzen Idus sind noch nicht vorüber!

Lauzun.

Für Manchen doch wohl! — Ihr seyd hier, um —

Marquise.

Meinen
Triumph zu sehn.

Lauzun.

Und eines Freundes Beileid
Daneben zu empfangen — Diesen Brief
Vom König überbring' ich Euch —

Marquise (hastig den Brief nehmend).

Vom König!
(Sie liest:)
„Wir schmollen nicht. Nur Liebe pflegt zu schmollen;
Ihr aber habt von Liebe nie gewußt —"
(Sie unterbricht sich; erschreckt.)
Ha! was ist das? Ich zitt're. (Weiter lesend:)
„De Lauzun,
Der dies Euch bringt, bestät'g' Euch diese Zeilen!
Wir seh'n es gern, daß Eure Gegenwart
Am Hofe weiter nicht vermißt wird — —"
— Verbannt? Wie? De Lauzun! — verbannt?

Lauzun.

Nur still!
Ihr stört sonst dieses Ortes heil'ge Ruh.

— Ihr laſ't ganz recht: Des Königs hohe Gnade
Geſtattet Euch Verſailles zu verlaſſen —
Verſailles iſt ja nicht die Welt —

Marquiſe.

Entſetzen!
Verbannung — mir!

Lauzun.

Nehmt doch den Schleier auch:
Zuvor jedoch denkt des Triumphs —

Marquiſe.

Triumph?
Ja, ſie trägt über mich zuletzt Triumph
Davon; mir wird zur Hölle dieſe Erde;
Ihr aber wird die Erd' ein Paradies!

Lauzun.

St! Wollt Ihr nicht hineingehn?

Marquiſe.

Gift'ge Welt!
O, mußt es dahin kommen?

Lauzun.

Ihr verſäumt
Euern Triumph —

Marquiſe.

Lauzun, ich dank' — ich dank Euch —
Dank' Euch und fluch Euch — Ungeheuer, Ihr!
(Ab.)

Lauzun (allein).

Ha! Rache, wie ſo ſüß! — Gebrochnes Herz
Kann keine Pein gleich einem böſen Herzen

Empfinden, wenn's mit eig'nem Gift sich ätzt.
— Jetzt aber fort zu Ludwig; noch ist's Zeit;
Noch läutet man — — Die sanfte La Vallière!
Das einz'ge Ding, das jemals mich geäfft,
Und meine Rache nicht gefühlt hat. — Rache?
Rach' an dem Täubchen? — Retten will sie
Vor jener düstern Mauern Mummereien;
Sonst ist der König wen'ger als ein Mann,
Und mehr als Weib ist sonst die schöne Sünd'rin!
(Ab.)

Neunte Scene.

(Das mit Kerzen erleuchtete Innere der Kapelle des Klosters der Carmeliterinnen. Hofherren, Damen u. s. w. im Vordergrunde. Hinten der etwas erhöhete Altar, der jedoch wegen den vor demselben befindlichen Priestern und Chorknaben, die Weihrauchgefäße schwenken, nur theilweise gesehen wird. Gleich bei der Verwandlung beginnt die Orgelmusik.)

Chorgesang.

Aus der Weltlust dunkler Höhle
Schwinge Dich, zerknirschte Seele
Zu des Glaubens Licht empor!
Reue sühnet, Buse tilget,
Und die Gnade wird erflehet,
Wo des Ew'gen Thron umstehet
Seiner Engelschaaren Chor!

(Bei Endigung des Chorgesanges tritt Bragelone auf und steht abgesondert im Hintergrunde.)

Erster Höfling.

Noch drei Minuten und die Welt verlor
Die schöne La Vallière —

Zweiter Höfling.

In blüh'nder Jugend.

Dritter Höfling.

Man flüstert, Ludwig woll' es nicht gestatten.

Erster Höfling.

Wie? Altarraub? Er darf's nicht wagen, Mann!

Zehnte Scene.

Vorige. Ludwig mit Grammont und Lauzun. (Dann) Luise.

Ludwig (hastig herein).

Halt da, der Gottesdienst ist aufgehoben.
(Da Bragelone ihm entgegentrat.)
Zurück, Mönch! Ehrfurcht vor des Königs Nähe!

Bragelone.

Ihr, Ehrfurcht vor'm Palast des Herrn der Herr'n!

Ludwig.

Tollkopf! Die Unterthanin La Vallière
Begehren wir.

Bragelone.

Die Grenzen Eures Reichs
Sind hinter ihr. Wahrt Eures Amtes, Priester!
Der Kirche Fluch hängt in den Lüften — Enkel
Des heil'gen Ludwig, rege Dich — und sieh
Herab zur Tiefe rollet die Lauine!

Luise (noch in dem bräutlichen Schmucke, der angelegt wird, bevor man den Schleier nimmt, kommt vom Altar her).

Nicht so, mein frommer Freund; nicht Fluches Beistand! —
Die eig'ne Seel' ist mir Beschützerin.
Vertraue mir.

Bragelone (nach einer Pause).

Recht hast Du. Ich vertraue.

Ludwig (der Luise in den Vordergrund führt).

Du nahmst noch nicht den Schleier! Selbst die Zeit
Zeigt mir Erbarmen. Ja! du bist gerettet;
Der Liebe bist, dem Leben Du gerettet:

Luise.

O, Sire!

Ludwig.

Nicht nenne „Sire" mich — o vergiß
Der traur'gen Zeit, da man Dich Herzogin,
Und mich den König nannte! wende Dich
Zurück zu jenen köstlichsüßen Stunden,
Da ich Dein Liebster nur, Dein Louis war;
Da Du mein Traum, mein Feenblümlein war'st,
Mein Veilchen warst, das in Bescheidenheit
Still blüh'te, bis ich an die Brust es nahm,
Gemeine Luft durch Deinen Duft zu würzen!
Luise — höre mich! Der Sinne Lust,
Der Stolz verletzter Tugend, den Du wiesest,
Verlockte mich, bethörte mich, daß ich
Des Wahnes ward, ich liebte Dich nicht mehr;

Doch jetzt! Dein schauriger Entschluß — dies Scheiden —
Verscheuchen mir die Nebel, die Dein Bild
Verhüllten und im Herzen ruft mir's laut,
Daß ich kein Weib als Dich — als Dich nur liebte.

Luise.

So bin ich nicht verachtet? bin Dir werth noch?
Und wenn ich für Dich bete, darf ich fühlen,
Daß ich nichts zu vergeben habe?

Ludwig.

Theure
Luis' — entsagst Du Deinem düstern Vorsatz?

Luise.

Niemals! Mein Vorsatz ist nicht düster. Nennst Du
Es düster, wenn ich fühle, wie mein Herz
Sich läutert, und der Himmel das Gebet hört,
Das ich für Dich zum Ew'gen sende? Nennst Du
Das düster, o mein Ludwig?

Ludwig.

Weh! hör' auf!
Nicht tödte mich durch Zärtlichkeit! Kehr' um!
Und wehrt sich Dein Gewissen meiner Liebe,
So sey mir Freundin, sey mir Engel!

Luise.

Bin ich
Auch schwach, bin ich doch stark in meiner Schwäche!
Wie könnt' ich weilen, wo Du weilst, und doch
Aufhören Dich zu lieben? Flucht nur hilft hier,
Flucht, die durch feierlich Gelübd sich sichert!

Denn meiner Seele Schwingen tragen mich
Zu Ludwig, oder zu dem Himmel nur;
Und o! im Himmel mag zuletzt die Seele
Sündlos vereint mit Dir, mein Ludwig, seyn!

Ludwig.

Laß Dich erfleh'n!

Luise.

Du kannst mich nicht versuchen!
Mein Herz ist Nonne schon —

Ludwig.

Du weißt nicht Alles!
Verbannt vom Hof ward Deine Gegnerin —
Kehr' um! Willst Du die Mein' auch nicht mehr seyn,
Wird Ludwig nie doch eine Zweite lieben!

Luise.

Wie, Du entsagtest meinetwegen ihr?
Willst leben —

Ludwig.

Nur für Dich, Luis', — ich schwör' es!

Luise (mit gen Himmel erhobenen Händen).

So wird mir endlich Gottes Huld verzeih'n,
Denn jetzt kann Reu' sich als wahrhaftig weisen.
— Sey Zeuge mir, o Himmel! Diesen Mann
Liebt' ich nie inn'ger als ich jetzt ihn liebe,
Und seine Liebe schien noch nie wie jetzt
So felsenfest — nimm, Gott, dies Doppelopfer,
Und tilge mir vergang'ner Tage Schuld!
Für Ludwig ließ den Himmel ich — jetzt lass' ich
Für dich, o Himmel, diesen Ludwig, den ich,

Wie innig auch, doch nie so liebt' als jetzt!
— Sey dieses unser Scheidewort, mein Freund;
Dieß unser schuldlos süßes Angedenken!
O bete mit mir, bete mit, mein Ludwig,
Daß bis zum Tod mir der Gedanke bleibt,
Wir beteten mitsammen um Vergebung!

Ludwig.

Warum erkenn' ich erst in dieser Stunde
Den Schatz, den ich verlieren soll! — Nicht darf ich
Zurück Dich rufen von dem Himmel, dem
Du halb schon angehörst; der Erd' entfremdet
Heischt Deine Seel' ein himmlisches Geschick.
Sey Dein der Friede denn, und — mein die Buße
— Doch diese dumpfen Mauern, dieses Grab
Lebend'ger Wesen, dieses strengsten Ordens
Schwerstrenge Regeln — und die Sanfte, Du
Die Zarte, Hochgeborne; Du, die Wonn' einst
Des glänzendsten der Höfe von Europa —
Weh! wie erträgst Du's?

Luise.

Mehr ertrug ich schon,
Denn Deine Untreu, meine Schmach ertrug ich.
Laß das! Die Außendinge schrecken nicht;
Das Herz nur ist Palast uns oder Kerker,
Und der Gedanke, daß die Sünd' ich mied,
Wird mir die Zelle glorreicher erhellen,
Wird ihre Kluft mit herrlich'rer Musik
Erfüllen, als die Königssäle prunken
Mit ird'schem Kerzenschein und Harfenklang!

Ludwig.

Ich kann nicht — kann nicht länger so Dich hören;
Mir wird Dein Himmelshochgefühl zur Qual.
Mit Deiner Engelsstimme sagst Du mir,
Wie Du, die lichtverwandte Erdenschönheit,
Der Erd' entschwebst, daß meine Seel' in Nacht
bleibt.
Und mein Werk ist dies — mein! denn ich bin's, ich,
Um dessentwillen sich Dein schuldlos Herz
Der Sünd' ergab und nagendem Gewissen;
Dein schuldlos, zartes, vorwurfsfreies Herz!
— Und jetzo Dein Gelübd' — und diese Feier —
Der Altar — und die Priester — und das Opfer;
Mein Opfer! (da Luise ihn beruhigen will) — Sprich
mir nicht! Berühr' mich nicht,
Unmännlich g'nug schon fiel dem Weh' anheim ich —
Ich — ich erstické! — Laß die Thränen reden,
Die — o, Luise! All mein Glück sind Trümmer —
— Gieb — Deine Hand! — O Gott! Leb' wohl —
für immer! (Ab.)

Letzte Scene.

Die Vorigen, (ohne) Ludwig.

Luise.

Für immer! bis uns der Posaune Ruf
Dem Grab' enthebt zu ewig reiner Liebe.
Gesegnet Wort, dies Wort „für immer!" Nicht
Der Erd' ist's eigen. — Engel werden's rufen,
Wenn wir nach Tod und Gruft uns wiederseh'n.
Sey fest, mein Herz! (Sich wendend, zu Bragelone,
mit leisem Lächeln.) Ich siegt', es ist gescheh'n!

(Sie geht zum Altare, wo sie von den Priestern und der Menge dem Anblicke der Zuschauer entzogen wird. Orgelmusik fällt ein.)

Chorgesang.

Gloria in excelsis Deo!
Hosianna der Himmelsbraut,
Hosianna!

(Die Orgelmusik geht nach diesem Chor in Harfenklänge über, die bis zum Schlusse des Stückes hörbar bleiben.)

Grammont (nachdem die Orgel schwieg.)

Sie nahm den Schlei'r — dies war der letzte Ritus.

Abbatissin (vor'm Altare).

Schwester Luis', eh' Dich die Klosterzelle
Absondert von der Welt, ist Dir's erlaubt,
Der Menschen Antlitz einmal noch zu seh'n,
Und Abschied von dem Freundeskreis zu nehmen.

Bragelone (im Vorgrund, bei Seite).

Was ist's, was mich durchschauert? was erbeb' ich
Vor'm letzten Abschied, wie Natur vor'm Grabe?
Ein Augenblick — Ein Hinschau'n, und ihr Bild
Verhüllt sich mir, bis jener Morgenstern,
Der Tod, Verkünder wird von ew'gem Tage!
— Ihr Tritt hallt durch die Stille zu mir her,
Und eisig greift die Zeit mir an die Seele.

Luise (im Gewande der Carmeliternonnen, schreitet vom Altar her durch die Menge, unter welcher sie von Diesen und Jenen stummen Abschied nimmt; so kommt sie in den Vordergrund und steht vor Lauzun).

Lauzun, Du dienest einem König, der,
Wie tadelnswerth auch, Deiner Huld'gung werth ist;
Ehr' ihn und lieb' ihn! Zwar bedarf sein Ruhm
Der Freundschaft nicht; jedoch in Leid und Krankheit
Bedürfen Könige der Liebe. — Sey ihm
Getreu, Lauzun; und fern von Deiner Welt

Wird eine leise Stimme Deiner im
Gebet gedenken

Bragelone (vor sich hin).

Ausgeglichen ist
Jedweder Hader. Meines Herzens Meer,
Wildbrausend einst, liegt still; und auf den Wellen
Wandelt der Heiland.

Luise (zu Bragelone tretend, vor dem sie hinknieet).

Jetzt, o Freund und Vater
Segne die arme Nonn' –

Bragelone.

Als Herzogin
War'st Du nicht glücklich; sprich als Carmelit'rin!
Sprich – bist Du glücklich?

Luise.

Ja.

Bragelone (ihr die Hand auf das Haupt legend).

Gott segne Dich!
Wie groß die Sünde seyn mag hier auf Erden,
Soll doch Vergebung allen Büßern werden!

(Der Vorhang fällt langsam — die Harfentöne verklingen.)

Ende des geschichtlichen Drama's.

Verbesserung.

Unter dem Personenverzeichniß muß es heißen: „Zeit — die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts."

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lytton, Edward Bulwer Lytton, / Notter, Friedrich, / Pfizer, Gustav,

E. L. Bulwer's Werke

Bd.: 83

Stuttgart 1840

P.o.angl. 43 ra-82/84
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745220-8